Freitag, 8. Mai 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 106.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Trotzki vor der „Genesung“.

Als Trotzki seinen letzten Krankheitsurlaub antrat, glaubte man bereits ganz allgemein, daß dieser neben Lenin lange Zeit hindurch einflußreichste Sowjetpolitiker die politische Bühne für immer verlassen habe. Die jetzigen Ereignisse beweisen es jedoch, daß diese Mutmaßung ein glatter Irrtum war. Es ist schon so oft darüber geschrieben und gesprochen worden, daß nicht nur Amerika, sondern in weit höherem Maße auch der europäische Osten ein Gebiet der unbegrenzten Möglichkeiten sei. Jetzt sieht man, daß das Wort trotz aller eingehenden Behandlung lediglich Phrase geblieben ist. Es wäre anders nicht gut denkbar gewesen, daß das gesamte Ausland — mit Ausnahme ganz vereinzelter Stimmen — die Absetzung Trotzkis bereits als den Schlußakt betrachten konnte.

In den Reihen der Russischen Kommunistischen Partei kann man es Trotzki nicht vergessen, daß er bis zum Umsturz Menschewik gewesen ist und selbst nach dem Uebertritt zur kommunistischen Partei nie ein Edelbolschewist nach dem Rezept der Dritten Internationale wurde. Bei den zahlreichen Streitereien [illegible] ehemaligen Volkskommissars für das Heereswesen — hier in Rußland nennt man das auf gut kommunistisch [illegible] ist Trotzki zu unzähligen Malen der Vorwurf [illegible] worden, daß er innerlich immer Sozialrevolutionär geblieben sei. Daß Trotzki an diesen Vorwürfen selbst die größte Schuld trägt, kann nicht bestritten werden. Seine Politik einer Fraktionsbildung innerhalb der kommunistischen Partei mußte bei der Einstellung der übrigen Führerschaft Sowjetrußlands logischerweise zu derartigen Ergebnissen führen. In der ersten Zeit des bolschewistischen Regimes, also in der Periode des sogenannten Kommunismus, kamen die oppositionellen Neigungen Trotzkis nie so recht zum Vorschein. Die Kämpfe mit den Grenznachbarn und die militärischen Interventionen Koltschaks, Denikins, Wrangels und der anderen Weißgardistenführer bereiteten der Sowjetregierung größere Sorgen, als Einzelheiten der inneren Politik. Daß Trotzki in jener Zeit aus den Trümmern der zaristischen Armee ein schlagkräftiges rotes Heer aufstellte und den Bürgerkrieg zu einem für Sowjetrußland siegreichen Ende führte, ist sein Verdienst, das das kommunistische Rußland nie unterschätzt hat. Erst als man an den inneren Ausbau des Sowjetstaates schritt, merkte man im Kreml, daß Trotzki auch unangenehm werden kann.

Man darf nicht vergessen, daß Sowjetrußlands Innenpolitik bisher in erster Linie von dem Grundsatz geleitet war, eine lebensfähige kommunistische Wirtschaft zu schaffen. Die verflossenen Jahre haben es deutlich genug gezeigt, daß es der Moskauer Regierung wohl schwerlich gelingen wird, dieses Ziel überhaupt je zu erreichen. Immer, wenn es sich wieder einmal herausgestellt hatte, daß man mit der eigenen Kunst am Ende angelangt war, setzte man eine „Pjeredyschka“-Pause — eine Atempause — ein, machte dem Privatkapital Konzessionen, ermunterte den Privathandel zu gesteigerter Aktivität. Sobald man aber merkte, daß das Privatunternehmertum an Boden gewann, setzte wieder die rückläufige Bewegung ein. Mit ungeheuren Steuerlasten und den unglaublichsten Schikanen wußte man es noch immer zu verhindern, daß die dem Privatkapital gemachten Versprechungen in Erfüllung gingen. Und dann begann die ganze Komödie wieder von vorn. Augenblicklich hat die kommunistische Wirtschaft wieder einmal den Konkurs angemeldet. Alle Versuche, die in der letzten Zeit angestellt worden sind, mißglückten. So lächelt man denn wieder einmal dem Privatkapital freundlich zu. Nach den zahllosen traurigen Erfahrungen, die die Privatunternehmer in Rußland gemacht haben, wird man ihnen diesmal aber recht gut zureden müssen, bis sie sich wieder tätiger am Wirtschaftsleben beteiligen werden. Das weiß man auch im Kreml nur zu gut. So hat man sich denn kurzer Hand entschlossen, Trotzki aus der Verbannung zurückzuholen und ihn als Lockmittel zu benutzen.

Der Schachzug ist ohne Zweifel nicht ungeschickt. Trotzki, der von der hundertprozentigen Kommunisten in Verruf gebracht worden ist, ein Anhänger des „Kleinbürgertums“ zu sein, wird auf das Privatkapital sicher einen beruhigenden Einfluß ausüben. Unbeantwortet ist vorläufig noch lediglich die Frage, in welcher Form Trotzki wieder an den Staatsgeschäften teilnehmen wird. Daß er wieder das Volkskommissariat für Heereswesen übernehmen wird, erscheint ausgeschlossen. Dazu fürchtet man eben Trotzki im Kreml viel zu sehr. Dann aber könnte dieses Manöver auch kaum dazu beitragen, dem Privatkapital neuen Mut zu machen. Man wird deshalb nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß Trotzki eine Stelle angeboten werden wird, die imstande ist, die russische Wirtschaftspolitik unmittelbar zu beeinflussen. Die Entscheidung über den weiteren Verlauf der Dinge steht jetzt unmittelbar bevor. Der 14. Kongreß der Russischen Kommunistischen Partei, der hier soeben eröffnet worden ist, wird außer den Fragen der Bauernschaft, der Parteiorganisation und der Landwirtschaftssteuern auch darüber beraten, welche Regierungsfunktionen Trotzki übertragen werden sollen. Trotzki, um den sich in den letzten Wochen bereits ganze Legenden gebildet haben, wird zum Schluß der Parteikonferenz aus dem Kaukasus in Moskau eintreffen. Von dem alten Haß gegen Trotzki ist jetzt in den Moskauer Regierungskreisen nichts mehr zu merken. Im Gegenteil! Man sucht die Gegensätze auszugleichen, und wo sie zu kraß sind, schaut man eben durch die Finger. Als kürzlich eine Anti-Trotzki-Broschüre erschien, schlug die „Prawda“, das Organ der kommunistischen Partei, sogar einen Riesenkrach.

Trotzki wird bei seiner Rückkehr Moskau kaum wiedererkennen. Die hohen Regierungsposten sind fast sämtlich von neuen Männern besetzt. Der berüchtigte ehemalige Leiter der Tscheka, Dserschinski, umtänzelt liebestoll das Privatkapital. Und auch Stalin, Kamenew, Larin u. a. schlagen jetzt plötzlich ganz neue und bisher unbekannte Töne an. Trotzki wird in Moskau jedenfalls viel zu staunen haben.

Von den Arbeiten des Sejm.

Innenminister Ratajski bleibt. — Die Debatte über das Budget des Innenministers. — Herr Ratajski nennt sich stolz einen Polizeiminister. — Neue Gesetze. — Ueber das Budget des Eisenbahnministeriums. — Berichte über die Katastrophen. — Ueber das Budget des Ackerbauministers. — Die Abgeordneten müssen nachsitzen.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.“)

Warschau, 7. Mai. Wie heute morgen ein Telegramm meldet, ist während der gestrigen Sitzung die Abstimmung über das Budget des Innenministeriums erfolgt. Alle Anträge der Linksparteien wurden abgelehnt. Desgleichen wurde der Antrag des Sozialisten Pragier, dem Innenminister Ratajski das Mißtrauensvotum zu erteilen, abgelehnt. Für den Antrag gegen den Minister stimmte die Linke geschlossen. Die Entscheidungen im gestrigen Sejm haben demnach Herrn Minister Ratajski das politische Leben verlängert und das, was er selbst glaubte, als er Minister wurde, wird nunmehr nicht zur Wahrheit. Nachstehend bringen wir den Bericht unseres Warschauer Korrespondenten über den Verlauf der Sejmsitzung am gestrigen Vormittag.

*

Wi[illegible] der Innenminister verteidigt.

Während man das Budget des Innenministers im Sejm behandelt, gibt es fast keine einzige Partei, die nicht das eine oder andere gegen die Polizei zu sagen hätte. Ja, selbst von seiten der Nationaldemokraten, denen es doch gewiß nicht scharf genug im Staate Polen zugehen kann, war doch das eine oder andere bei der Polizei nicht recht, und der Nationaldemokrat Zwierzyński, der als ihr Sprecher auftrat, muß zugestehen, daß die Polizei zu eigenwillig auftritt und daß sie zu wenig von den Behörden abhängig ist. Übrigens prägte dieser Redner ein ganz ausgezeichnetes Wort. Als er von den Verwaltungsmängeln in den Ostgebieten sprach, die ja heute kein Mensch mehr zu leugnen wagt, und die zu den unhaltbaren Gärungszuständen in diesen Provinzen geführt haben, meinte er, man habe den Osten Polens immer ein wenig wie ein Sibirien behandelt und gewissermaßen Strafversetzungen von Beamten dorthin vorgenommen, die wo anders nichts getaugt hätten. Und auch in anderer Beziehung sehen wir uns in merkwürdiger Übereinstimmung mit diesem Redner der Rechten, nämlich, wenn er sagt, daß die Tätigkeit Thugutts einige Besorgnis bei ihm auslöse. Ganz vernünftig sagt er, die dortige Bevölkerung verlange vor allem gute Verwaltung, Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, billige Kredite und Hebung ihrer ganzen Lebensführung. Wir wollen bei dieser Gelegenheit die unglaubliche Bemerkung des Wyzwolenie-Redners Kordowski erwähnen. Er erzählte, daß im Osten der geringste Grund genüge, um ins Gefängnis geworfen zu werden. So wurde dort bei einem Bauern ein Kaninchenfell gefunden. Die weise Polizei schloß daraus, daß der Bauer das Kaninchen erschossen habe, also ein Gewehr besitzen müsse. (!) **Besitzt er aber ein Gewehr, so folgerten diese Schlaulinge weiter, so will er einen Aufstand gegen Polen machen! Und er kam wegen dieses Verdachtes ins Gefängnis!**

Nun, die Reformen in den Ostgebieten werden Polen noch auf das ernsteste beschäftigen müssen. Und in das gleiche Kapitel gehört dann wieder das Klagelied von der Polizei. Herr Kiernik, der selbst einmal Innenminister war, und der seine Tüchtigkeit zu erweisen suchte, indem er damals das schlimme Vorgehen gegen den Deutschtumsbund anordnete und in dessen Regierungszeit die von aller Welt im Ausland angestaunten Urteile gegen die Mitglieder des Deutschtumsbundes erfolgt sind, dieser Herr Kiernik fand, daß einige Hundert Vergehen von Mitgliedern der Polizei nicht so schwer wögen, gegenüber den 200000 Verbrechen, die gegen den Staat unternommen worden seien. Wenn Herr Kiernik von „Verbrechen“ gegen den Staat spricht, so klingt dies in seinem Munde eigentümlich. Was mag es alles sein, das dieser Herr Kiernik als ein Verbrechen ansieht? Es ist immerhin schon erstaunlich, daß dieser Herr von den Piasten es wenigstens als tadelnswert empfand, **daß noch kein Gesetz über die Bürgerrechte vorhanden sei.**

Nun aber sprach der Innenminister, Herr Ratajski. Herr Pragier von den Sozialisten hatte ihn anläßlich der vielen Klagen über die Polizei und die Herrschaft, die sie führt, einen Polizeiminister genannt. Und siehe da, Herr Ratajski behauptet, **er sei stolz, daß man ihm einen solchen Titel gegeben habe.** Nun wohl Koscialkowski vom neu gegründeten, aus der Wyzwolenie ausgeschiedenen, Arbeitsklub rechnete ihm vor, daß zur Russenzeit, **also in einer Periode, in der es gewiß nicht sänftiglich herging, und als die Polen tief unter dieser Unterdrückung seufzten, ein Kommissar und zwei Polizisten dort herrschten, wo heute an der gleichen Stelle ein höherer Polizeibeamter und ganze 16 Polizisten an der Arbeit seien. Ein jeder von diesen Polizisten erhält nur 114 Zloty im Monat, wie kann er davon leben? Er kann es nicht! Also muß er notgedrungenerweise sich andere Einnahmequellen verschaffen. Und darin liegt ein großes Übel. Herr Ratajski aber ist stolz darauf, wenn man ihn einen Polizeiminister, also den polnischen Staat einen Polizeistaat nennt.**

Und dann hatte man ihm den Vorwurf gemacht, daß die Regierung es versäumt habe, die notwendigen Gesetze, — selbst Herr Kiernik nannte das Gesetz für die Bürgerrechte — nicht geschaffen habe. Herr Ratajski, der Minister, sagt, er sei sehr, **sehr traurig über einen solchen Vorwurf. Er habe ja Gesetze gemacht. So das Gesetz über den Ausnahmezustand! Schöne Bürgerrechte! Das Ministerium arbeitet gegenwärtig aus: Gesetz über die Regierungspolizei, Gesetz über öffentliche Vorstellungen, Pressegesetz, Verwaltungssystem, Disziplinarverfahren bei der Verwaltung, Territoriale Neueinstellung des Staates und noch einige andere nebensächlichere Gesetze.** Wir hoffen, daß es nicht Herr Ratajski, der sich gerne Polizeiminister nennen hört, sein wird, der diese Gesetze zur Ausführung bringt. Denn wir fürchten eine eigenartige Ausführung dieser Gesetze, und zwar in einer Art, die an schärfster Reaktion und an ebenso scharfer Auswirkung gegen die Minderheiten nicht das geringste zu wünschen übrig lassen werden.

Herr Ratajski — nennen wir ihn also, da er stolz auf einen solchen Titel ist —, der Polizeiminister, versprach zu allgemeinem Erstaunen, daß, wenn wirklich Abgeordnete der Minderheiten mit Beschwerden kämen, er sofort bereit sei, die Untersuchung anzuordnen und selbst Delegierte an Ort und Stelle zu entsenden. Erfreut rief ein Minderheitler dazwischen: „Wir halten Sie beim Wort, Herr Minister!“ **Aber! so schränkte der vorsichtige Minister gleich ein, die meisten Vorwürfe, die man hier erhoben hat, sind übertrieben und ungerecht! (So!)**

Nun weiß man ja, was man von der Bereitwilligkeit des Ministers zu halten hat. Die meisten Vorwürfe werden eben in seinen Augen ungerecht sein.

Das Eisenbahnbudget.

Es ist in den Kommissionssitzungen zur Genüge besprochen worden, und vor allen Dingen wurden damals die Ersparnisse erörtert, die hinsichtlich des Heizmaterials und der Schmiermittel gemacht werden könnten. Die heutige Diskussion im Sejm förderte in dieser nichts Neues zutage. So weit wir die Verhandlungen im Sejm überblicken, können wir auch nicht behaupten, daß uns die Struktur des Budgets selbst um einiges klarer geworden sei. Während der Kommissionsberatungen hat z. B. der frühere Finanzminister Michalski die Tatsache gerügt, daß die Ausgaben für die Witwen und Waisen des Bahnpersonals, die doch natürlicherweise im Eisenbahnbudget verrechnet werden müßten, im Finanzbudget untergebracht worden sind, was einen Betrag von etwa 26 Millionen ausmacht. Auch erfuhren wir bisher nicht, in welcher Weise die Abschreibungen vorgenommen worden sind. Daß das Material abgenutzt ist und umfangreiche Erneuerungen nötig macht, kann wohl nicht geleugnet werden. Es scheint doch festzustehen, daß die beiden Entgleisungen des Warschau—Krakauer Kurierzuges an der gleichen Stelle bei Rogow auf die Schadhaftigkeit der Schwellen zurückzuführen sind, und nicht, wie es anfangs hieß, auf Verbrechen. Auch scheint es doch etwas voreilig, wenigstens ehe eine genaue Untersuchung vorgenommen worden ist, die furchtbare Katastrophe bei Stargard einfach auf ein Verbrechen zurückzuführen, wenn wir auch ohne weiteres zugeben wollen, daß ein Verbrechen möglich ist. **Eine unerhörte Art des Vorgehens bleibt es aber in jedem Falle, wieder Deutsche als Täter für das Verbrechen verantwortlich zu machen, was um so unzulässiger ist, wenn hohe Beamte, wie der Wojewode Wachowiak, sich zu einem derartigen Schritte verleiten lassen.** Bei der heutigen Diskussion sprach der National-Demokrat Zagajewski von der Katastrophe. Auch er nahm ohne weiteres ein Verbrechen an und nannte es ein unerhörtes Vorgehen, wenn von deutscher Seite das Unglück politisch ausgenutzt und die angebliche Verwitterung der Schwellen als die Ursache der Katastrophe angegeben werde. **Der Minister Tyszka betonte, daß alle Sparsamkeit niemals dazu verleitet habe, die Sicherheit des Verkehrs zu vernachlässigen. Das polnische Eisenbahnnetz stehe völlig auf der Höhe der Anforderungen, und deshalb führt auch er das Unglück allein auf einen Anschlag zurück.** Der Staat müsse sich gegen die verbrecherischen Banden schützen, und er habe bereits zu diesem Zwecke im Einvernehmen mit anderen Ministerien eine Reihe von Verordnungen herausgegeben.

Der Berichterstatter setzte auseinander, daß die Einnahmen für das Budget der Bahnen 911, die Ausgaben 874 Millionen betragen. Für Neuanlagen und Verbesserungen werden aus der Eisenbahnobligationsanleihe 53 Prozent ausgeworfen. **Sehr interessant ist die Mitteilung, daß von den Einnahmen mindestens** 15 Prozent für Preisermäßigungen und Freifahrten der Beamten usw. abzuziehen seien, **und mit Recht meint der Berichterstatter,** daß wohl in keinem anderen Lande so weitgehende Freifahrten gestattet würden. Das Budget hatte im vorigen Jahre ein Defizit von 30 Millionen. Wir bemerken hierzu, **daß dieses Defizit ein rein willkürlich berechnetes ist, da in ihm die Abschreibungen nicht enthalten sind, daß es also keinen Wert hat, auf diese Berechnungen hin sich ein Bild von der Finanzlage der Bahnen formen zu wollen.** Auch erfahren wir nicht, wie hoch sich das bereits in den laufenden Monaten dieses Jahres aufgetretene Defizit eigentlich beläuft, und doch ist es von höchster Wichtigkeit, dies zu wissen, denn wie der Berichterstatter ganz richtig sagt, die Bahnen bilden die Hälfte des gesamten Budgets des Staates, und sie fallen als Einnahme- oder Ausgabenquelle bei der Berechnung des Gleichgewichts des Budgets in allererster Reihe ins Gewicht.

Wir werden unsererseits nicht versäumen, sobald die nötigen Ziffern vorliegen werden, eingehend über die für die gesamte Finanzlage des Landes so wichtige Situation des Bahnbudgets zu berichten.

Der ausgezeichnete Fachmann Prof. Bartels aus Lemberg (Arbeitsklub) verglich die durchschnittliche Geschwindigkeit der polnischen Bahnen **in der Höhe von 35 Kilometern in der Stunde**

mit der Schnelligkeit des Brüssel—Pariser Zuges, die 78 Kilometer beträgt.

Eine Mitteilung des Sozialisten Kurylowicz gibt zu denken. Nach ihr sind von 200 000 Eisenbahnangestellten nicht weniger als zwei Drittel außeretatsmäßig, also sie erhalten keine Pensionen, wenn sie invalid geworden sind. Er stellt daher im Namen seines Klubs den Antrag, daß die Regierung noch im Laufe des Mai einen Gesetzentwurf für die Pensionierung dieser Arbeiter vorlege.

Selbstverständlich erfuhr auch die Tarifpolitik der Regierung eine sehr scharfe Kritik.

Minister Tyszka erwiderte darauf, daß ohne die Tariferleichterungen, die er aus wirtschaftlichen Gründen einführen mußte, eine Mehreinnahme von 50 bis 60 Millionen erzielt worden wäre. Er schildert dann, wie er bis zum Jahre 1926 eine endlich normal gewordene Tarifpolitik der Bahnen erhofft. Bis dahin wird man sich also gedulden müssen.

Es wurde dann mit der Beratung des

Ackerbaubudgets

begonnen, und die Sitzung soll bis spät in die Nacht fortgeführt werden. So hat es der Sejmmarschall bestimmt, weil die bösen Abgeordneten sich gesträubt hatten, gestern zu tagen. Nun müssen sie „nachsitzen"!

50 000 Złoty Belohnung.

In der Nacht vom 30. April 1925 wurde auf der Strecke zwischen den Eisenbahnstationen Swarożyn—Stargard ein verbrecherischer Anschlag auf den deutschen Transit-Schnellzug Nr. 907 ausgeführt, der aus Wystróć nach Berlin fuhr. Infolge dieses Anschlages büßten 25 Personen auf der Stelle das Leben ein und 18 Personen erlitten schwere Körperverletzungen.

Wer die Spur der Attentäter findet oder Nachrichten besitzt, die zu ihrer Entdeckung führen, ist verpflichtet, der Staatsanwaltschaft oder dem Untersuchungsrichter im Stargarder Bezirksgericht davon Mitteilung zu machen.

Das Eisenbahnministerium hat die Summe von 50 000 Złoty als Belohnung für die Entdeckung der Attentäter ausgesetzt.

Stargard, den 4. Mai 1925.

Der Staatsanwalt beim Bezirksgericht in Stargard.

„Polen braucht einen König!"

Ein Aufruf der Monarchisten.

Das Blatt „Pro Patria" nennt sich ein „Organ der Unabhängigen", was scheinbar „Unselbständigen" bedeutet. Es hat am Sonntag, dem 3. Mai, in Sołacz und in anderen Vororten Flugblätter verteilen lassen, die das Motto tragen: „O Bismarcku! Kiedy powrócisz? („Bismarck, wann kehrst du wieder?") Es ist nicht ganz ohne Reiz, festzustellen, wie die polnischen Monarchisten sich die Sehnsucht nach Bismarck zum Muster nehmen. Sehr hübsch aber ist der Aufruf dieser ganz neuen Bewegung, die sich nach dem Glanz und dem Prunk des polnischen Königshauses sehnt und alle die Männer des jetzigen polnischen Staates mit einer „Horde von Laufbahnjägern und Wucherern, unter dem Mantel der Demokratie" bezeichnet. Wir müssen uns mit dieser „Feststellung" begnügen und wollen den maßgebenden Behörden den Schutz der polnischen Staatsmänner überlassen, gegen die ein so unerhörter Vorwurf erhoben wird.

Im Grunde genommen ist diese Art der Königspropaganda nicht danach angetan, die Liebe zur Monarchie zu steigern. Doch das soll nicht unsere Sorge sein. Wie schön diese politischen Säuglinge Phrasen dreschen können, obwohl sie den anderen Gruppen Demagogie vorwerfen, das soll hiermit bekannt gemacht werden. Mit Redensarten will man das Königtum in Polen begründen. Und der „Führer des Heeres mit dem Schwert an der Seite", das scheint ihnen das lieblichste Ideal. Wir gönnen dieser Bewegung die Freude, auf jedes Staatsbürgers Lippen ein Lächeln hervorzurufen. Nicht zuletzt aber erinnern wir uns mit Vergnügen an die Tage, da Paderewski in Posen weilte, und an die Worte, die ihm einige Leute entgegenriefen, als er nach seiner Ernennung zum Ehrendoktor die Akademie verließ: „Niech żyje nasz król polski!" („Es lebe unser polnischer König!").

In diesem Zeichen werden diese Patrioten siegen. In diesem Zeichen steht der nachstehende Aufruf, den wir veröffentlichen, um unserer Gegenwart und der ferneren Geschichte auch einen Blick in die Humore zu geben, die so über dies Land gegeistert sind. Wir lesen:

Zur Nationalfeier des Jahres 1925.

Polen! Es ist recht und sogar notwendig, daß Ihr am politischen Nationalfest Euch nicht nur vom Gefühl bewegen laßt, sondern auch tiefer nachdenkt über das Wesen des Gedenktages, den Ihr so feierlich begeht.

Die Verfassung des 3. Mai hat für uns zwei hauptsächliche Bedeutungen.

Fürs erste: Diejenigen, die sie geschrieben haben, ließen sich von dem Grundsatz lenken, daß eine Volksschicht, die im souveränen Sejm ausschließlich repräsentiert war und übrigens nicht vermochte, mit Schwert und Verstand die erste Teilung des Staates zu verhüten, nicht weiter das Land regieren kann, ohne es zum Untergang zu führen. Im Sinne dieses richtigen und klugen Grundsatzes ließ sie andere Stände zum Sejm zu (das Stadtbürgertum, d. h. die Kaufleute und Handwerker), indem sie weitere Änderungen des Verfassungsrechts der Entwicklung der Kultur des Volkes überließ. Mit anderen Worten, sie stellte sich auf den Boden der Gleichheit des öffentlichen Rechts, das, wenn noch nicht faktisch vollkommen, so doch theoretisch begründet war. Die Zukunft würde das übrige tun.

Die andere Bedeutung. Die Autoren der Maiverfassung sahen ein, daß der polnische Sejm, selbst wenn er auf das ganze Volk ausgedehnt würde, keine guten Resultate bringen werde, **wenn nicht als Führer und Vater des Volkes ein König eingesetzt wird,** der nicht, wie es seit der Zeit des Todes des letzten Jagiellonen war, in der Hauptsache aus Einflüsterungen und mit Hilfe von Geldern fremder Staaten bei Gezänken allgewaltiger Häuser wählbar wäre, sondern eine königliche erbliche Dynastie, die unabhängig wäre von äußeren oder inneren Konjunkturen. Die Verfassung setzte also eine erbliche Monarchie ein.

Der Appetit der Preußen, Russen und Österreicher, der durch den ersten Aufteilungsbissen geschärft wurde, welche Länder auf Polen wie der Fuchs auf ein wehrloses Huhn schauten, wurden beunruhigt nicht dadurch, daß das Stadtbürgertum zur Teilnahme im Sejm aufgerufen wurde — denn das allein würde nur eine Vergrößerung der inneren Streitigkeiten nach einem kurzen Honigmonat der Eintracht hervorgerufen haben —, sondern sie wurden beunruhigt durch die Einsetzung einer erblichen Monarchie. Das war für ihren Appetit schon gefährlich.

Die Aufteilungsmächte suchten also das Werkzeug zum Fall Polens in den Polen selbst. Wer trat im Namen demokratischer, königfeindlicher Parolen auf? Es wäre wert, in ein Lachen auszubrechen, wenn es sich um eine Privatsache handelte. **Es traten die Targowiczaner auf.** Der Marschall der Konföderation von Targowice verkündete in seinem Palast die Losung: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, indem er es zugleich als Gnade seinerseits betrachtete, wenn er geruhte, den Bauern zu gestatten, die Knie zu küssen. Und mit der Einführung solcher Freiheit befaßten sich Katharina und Friedrich Wilhelm. (!)

Jetzt, nach 125 Jahren, hat Polen seine Freiheit wiedererlangt dank der Verzankung der Aufteilungsmächte. Ich bitte, darüber nachzudenken, und auf die Frage zu antworten, ob die historische Wissenschaft in den Wind geblasen wurde oder nicht?

Vom ersten Grundsatz der Maiverfassung soll man nicht reden. er ist vollauf eingeführt. Ein Wahnsinniger würde den Grundsatz der Gleichheit gegenüber dem öffentlichen Recht anfechten. Das ist eine Bedingung der Volksgesundheit.

Aber die zweite Frage ist ganz offen geblieben. Wenn die Frage der Rechte geregelt ist, so war die Frage der Ordnung, das ist einer solchen Form der Regierung, die die Dauer des Staates ermöglichen würde, nicht einmal berührt. **Die Einsetzung einer erblichen Monarchie durch die Maiverfassung ist ganz in Vergessenheit geraten.**

Man sagt (sinnlos), daß heute jede Monarchie etwas Überlebtes sei, etwas Aussterbendes, und wo sie besteht — solcher Staaten gibt es in Europa elf (Italien, England, Spanien, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Serbien, Bulgarien, Rumänien) —, bleiben (Rußland, Absolutismus, Deutschland, Ungarn, unmündiger König) also nur Republiken: Frankreich, Portugal, die aristokratisch-bäuerliche Schweizer Föderation (nötiges Hotel für Touristen), Polen, Tschechien und die kleinen Baltenstaaten. Solche Personen, wie der belgische Albert, Viktor Emanuel, der spanische Alfons, der serbische Alexander, sind nicht nur keine schrecklichen Iwans oder „Entartete", sondern sie vertreten das Volk durchaus heldenhaft. Wo ist da das Aussterben? Im Munde von Demagogen . . .

Gerade in der Epoche, da die oligarchischen Regierungen der Schichten gegenüber der Emanzipierung der Arbeiter- und Bauernklassen stürzten, wo jede dieser Klassen die Existenz ihrer Familien verteidigen muß und dennoch die Nation als Ganzes ihre einheitliche Politik haben muß, da sich sonst alle verzanken und sich alle Ordnung löst, gerade unter diesen komplizierten Verhältnissen ist die Monarchie nötiger, als sie es je zuvor war. Familien, Fachkorporationen, König, das sind die Kondignationen eines natürlichen starken Staates. Der König: der Führer des Heeres mit dem Schwert an der Seite (der Schirmherr des Landes), der Patron der Familien und der Protektor der Fachkorporationen.

Als Bolesław Chrobry den polnischen Staat von Osten und Westen baute, war in Polen Gleichheit gegenüber dem Gesetz. Nun wir nach zahlreichen Geschichtswenden wiederum zu dieser Gleichheit gelangt sind, ist wieder ein Bolesław nötig, um sie zu erhalten. Denn es wäre kein Gewinn und kein Fortschritt, die Umänderung der Vorrechte des Adels, deren beträchtlicher Teil das Vaterland lange mit seinem Blute verteidigt hat, in Privilegien einer Horde von Laufbahnjägern und Wucherern, die unter dem Deckmantel „Demokratismus" Tribut nehmen vom Blut und der Arbeit von Patrioten, die in der Hütte, in der Werkstatt, in Höfen oder in Palästen geboren sind. Das Wohl und das Interesse des Volkes als Einheit erfordert die Einheit in der Person. Wenn Polen dies nicht einsieht und ausführt, dann wird es ihm schlimm ergehen.

Baron Münchhausen.

Also lesen wir im „Kurjer Poznański":

„Der große „Weltreisende" Prof. Ferdinand Ossendowski, der jetzt Großpolen besucht, war bereits in Bromberg, wo er einen oder zwei Vorträge hielt. Die Bromberger Presse begrüßt ihn herzlich, indem sie notiert, daß „in Bromberg viele Personen leben — wir zitieren wörtlich aus dem „Dziennik Bydgoski" —, die dieser hervorragende Gelehrte zur Zeit der bolschewistischen Höllengemetzel vor dem Tode rettete und dies in der Regel (!) unter größter Einsetzung des eigenen Lebens tat. Diese Personen sprechen mit Tränen in den Augen bei dem hervorragenden Reisenden vor und erinnern ihn mit Rührung an jene schrecklichen Zeiten."

„Während der Freundesversammlung," so schreibt der „Dziennik Bydgoski" weiter, „ließ die Erzählung des Prof. Ossendowski darüber, wie in Krasnojarsk im Laufe von sechs Tagen die Bolschewisten 30 000 zaristische Offiziere ins Eisloch warfen, das Blut erstarren. Der Anblick der sich Windenden und Sterbenden soll so schrecklich gewesen sein, daß Prof. Ossendowski, der Zeuge dieser Szenen war (!), diese Erinnerung entschieden als die furchtbarste in seinem Leben betrachtet, das doch so reich ist an höllischen und ungeheuerlichen Erlebnissen. Den Erzählungen des Prof. Ossendowski hört man wie einer düsteren, höllischen, herz- und sinnbetörenden Musik zu!"

So konnte nur der gleich hervorragende Baron Münchhausen erzählen . . .

Die Erzählungen des Prof. Ossendowski sind wirklich Dinge, die die Philosophen nicht träumten und erst recht nicht die gewöhnlichen Sterblichen, denen es gelang, heil aus der Hölle des Lagers von Krasnojarsk zu entkommen. Sie erzählen, daß bei Krasnojarsk sich die Reste der Armee Koltschaks, die die Generale Kappel und Wojciechowski anführten, endgültig zerschlugen. Nach einem verzweifelten Kampfe mit der rebellierenden Garnison von Krasnojarsk gelang es dem kleinen Häuflein unter der Führung der beiden Generale, nach Osten zu entkommen, während der Rest in der Zahl von nicht ganz 15 000 „Herberge" in den schrecklichen Baracken des Lagers von Krasnojarsk fand. Wie konnte also der hervorragende Reisende gar 30 000 zaristische Offiziere sehen, die sich unter dem Eis des Jenissei wanden und den Todeskampf kämpften?"

Das ist das Geheimnis des Genius unseres hervorragenden Gelehrten und Reisenden."

Eine Abiturientenprüfung mit Handgranaten.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Wilna: Blätter berichten aus Wilna daß während der Abiturientenprüfung im dortigen Gymnasium der Schüler Stanisław Ławrynowicz auf den Direktor Bigański **einen Schuß abgab.** Als er dadurch sein Ziel nicht erreichte, nahm er eine Handgranate heraus. Infolge der Explosion derselben wurden 4 Schüler getötet und zwar Ławrynowicz, Tadeusz Domański, Aleksander Zagórski und Janusz Obręgalski. Der Lehrer Jankowski und der Direktor Biegański erlitten schwere Verletzungen, außerdem wurden 7 Schüler verletzt. Als Ursache wird der Haß des Ławrynowicz gegen den Direktor Bigański angegeben. Nach der Unglücksstätte kamen Sachverständige und Vertreter der Wojewodschaftsbehörden, der Polizei und der Staatsanwaltschaft. Die Wilnaer Blätter gaben Extrablätter heraus. Nach anderen Meldungen hat Domański eine Bombe gehalten, die ihm aus den Händen glitt und zu Boden fiel. Der Direktor Biegański wurde durch eine Revolverkugel verwundet. Gerüchten zufolge hat nicht Ławrynowicz allein geschossen sondern auch noch Domański und Zagórski.

Wir haben es herrlich weit gebracht.

Republik Polen.

Vom Sejm.

In der gestrigen Nachmittagssitzung des Sejm trat man in die Beratungen des Budgets über das Justizministerium ein. Es referierte der Abg. Gruszka von der polnischen Volkspartei, der feststellte, daß im Gerichtswesen tatsächlich große Unzulänglichkeiten seien. Man klagt über Parteilichkeit der Gerichte und schleppende Verfahren. Diese Unzulänglichkeiten könnten und müßten beseitigt werden. Die Kommission faßte eine Entschließung, in der die Regierung aufgefordert wird, eine Institution von Gerichtsvisitatoren zu schaffen. Die Kommission empfiehlt ferner große Vorsicht im Ausmaß der Rechtsprechung. Das polnische Gefängniswesen befinde sich auf dem Wege angemessener Entwickelung. **Polen besitzt 343 Gefängnisse, in denen mehr als 35 000 Sträflinge Strafen absitzen** Die Kommission erhöhte die Etats im Gerichtswesen auf 103 000 Złoty und im Gefängniswesen um 542 000 Złoty. Nach Unterbrechung der Diskussion über das Budget des Justizministeriums ging man daran, über die bereits durchdiskutierten Budgetpositionen abzustimmen. Das Budget des Außenministeriums wurde unverändert angenommen. Unter den abgelehnten Anträgen hierzu befindet sich auch ein Antrag des Abg. Dąbski von der Wyzwoleniegruppe auf Herabsetzung des Kredits für Konsulatsleistungen, welcher Antrag mit 168 gegen 139 Stimmen abgelehnt wurde. Beim Budget des Innenministeriums wurde der Antrag des Abg. Prager von der Sozialistenpartei mit allen anderen Anträgen abgelehnt, mit Ausnahme eines Antrages des Abg. Kościałkowski von der Wyzwolenie-Gruppe auf Streichung von 11 000 zł für Schreibmaterialien. Bei den Einnahmen wurde ein Antrag des Abg. Bogusławski von der polnischen Volkspartei auf Streichung von 15 Millionen zł vom Anteil der Selbstverwaltungsverbände an den Kosten der Unterhaltung der Polizei angenommen. Das Budget des Eisenbahnministeriums gelangte unverändert zur Annahme. Beim Budget des Landwirtschaftsministeriums wurde ein Antrag des Abg. Czimina von den Christlich-Nationalen auf Hinzufügung von 100 000 Złoty für die Ausstattung der Tierheilkunde angenommen. Alle anderen Anträge wurden abgelehnt. Darauf wurde die Diskussion über das Budget des Justizministeriums wieder aufgenommen. Die Beratungen werden heute um $10\frac{1}{2}$ Uhr fortgesetzt.

Aus dem Wyzwolenieklub.

Am Mittwoch fand eine Sitzung des Klubs der Wyzwolenie statt, in der Senator Woźnicki den Antrag stellte, dem Abg. Rudziński ein Vertrauensvotum auszusprechen. Es wurden 21 Stimmen gegen und 21 Stimmen für den Antrag abgegeben. Der Antrag erlangte demnach keine Mehrheit. Auf dieses Abstimmungsergebnis hin hat der Abg. Rudziński auf den Vorsitz des Klubs verzichtet.

Verhandlungen.

In Wien begannen am Mittwoch die deutsch-polnischen Verhandlungen, die die Regelung einiger Fragen auf dem Gebiete der Sozial-Versicherungen im oberschlesischen Abstimmungsbezirk zum Zwecke haben. Polnischerseits werden die Verhandlungen vom Generalkonsul in Beuthen Herrn Szczepański geführt.

Die Weihe des Deutschen Museums in München.

Alle großen deutschen Blätter berichten ausführlich über die Museumsweihe in München, die sich zu einer Kundgebung ersten Ranges herausgestaltet hat. Der deutsche Gedanke hat alle diese, sonst so absonderlichen Bayern beseelt, und sie sehen nicht mehr den „Nurpreußen" in dem, der die anderen Dialekte spricht, als sie selber zu sprechen vermögen. Die deutsche Reichsregierung hat die Reise nach München im Flugzeug angetreten. Reichskanzler Luther ist aufgeräumt und frisch, seine Begleiter sind in froher Stimmung. Unter ihnen fliegt das deutsche Land im schmucken Maiengrün, über ihnen blaut ein froher, ein klarer, ein freudiger Frühlingshimmel. Mit einer Geschwindigkeit von 170 Kilometern in der Stunde rast das Flugzeug durch die Lüfte, und unter den Reisenden wechselt das Land, bald ist die Elbe da, nicht ferne ist Leipzig, und so geht es weiter bis München in seiner frohen Architektonik unter ihnen taumelt und langsam dem Flugzeug entgegen zu eilen scheint.

Feststimmung in München. Alle Bewohner, groß und klein, sind auf der Straße. Ein Taumel der Freude besticht die Herzen. Die Kinder sitzen zwischen Apfelsinen und Blumen auf den Straßenrändern, ihr Jubel tappt mit den kleinen Händen jedem Vorübergehenden entgegen. Es geht darum, das Deutsche Museum einzuweihen, jenes Denkmal, das kommenden Geschlechtern die Entwicklung der deutschen Arbeit und des deutschen Geistes vor Augen stellen soll. Eine große Aufregung hat sich der Stadt bemächtigt, aus allen Häusern wehen Fahnen in bunter Abwechselung. Blau und weiß, schwarz und gelb, schwarz-weiß-rot, schwarz-rot-gold — das flattert alles durcheinander, als wäre nur immer alles reinste Einigkeit gewesen — als sollte es ewig und immerdar die reinste Einigkeit bleiben. Heute denkt keiner daran, wie morgen die Meinungen aufeinanderplatzen werden. Heute freut sich jeder — ein Deutscher zu sein . . .

In der Illustrierten Beilage des „Posener Tageblattes" brachten wir Abbildungen von diesem neuen Museum, wir brachten kleine Teile aus den einzelnen Abschnitten, die dieses Denkmal umfassen soll. Die Einweihungsfeierlichkeiten begannen am Dienstag vormittag. Die Gründungsfeier wurde in der Deutschen Akademie zur wissenschaftlichen Forschung und Pflege des Deutschtums in dem kühl vornehmen Festraum der Universitätsaula begangen. Ein Bericht des „Lokalanzeigers" sagt darüber:

„Auf dem Podium hatten die Senatoren Platz genommen. Nur wenige der bis jetzt ernannten 89 fehlten. Sie trugen das Zeichen ihrer Würde, einen silbernen Eichenkranz am Bande auf der Brust. Im Saale saßen die Ehrengäste, Kronprinz Rupprecht, die Vertreter der Reichsregierung, der bayerischen Regierung, der Landesregierungen von Preußen, Baden, Württemberg, Thüringen, Hamburg u. a., die Vertreter der übrigen Akademien der Wissenschaft und Kunst, der deutschen Hochschulen im Reich und in den zustrebenden deutschen Gebieten, ferner die Mitglieder der Akademie, die auf dem Rockaufschlag einen Eichenzweig aus Silberbronze tragen, andere Gäste, vor allem auch auf dem Balkon ein reicher Kranz von Damen und die akademische Jugend. Ein Satz aus einer Suite Johann Sebastian Bachs und Beethovens Jupiter-Symphonie umrahmten den Festakt. Der Generalsekretär Dr. Frey gibt das Ergebnis der Wahlen bekannt: Erster Präsident der Akademie ist Universitätsprofessor Dr. theol. Pfeilschifter, Präsident der wissenschaftlichen Abteilung Geheimrat Hermann Oncken, der praktischen Abteilung Universitätsprofessor D. Karl Haushofer, alle drei in München. Der Präsident begrüßte sodann die erschienenen Gäste. Die Nennung des Kronprinzen von Bayern, der Vertreter Österreichs und des Freistaates Danzig löſten demonstrativen Beifall aus. Dr. Pfeilschifter erinnerte an die Vorgeschichte der Gründung und legte im großen ganzen die Ziele des Institutes dar, das unabhängig vom Staate arbeiten und vor allem auch über die Grenzen des Reiches hinaus das gesamte deutsche Volks- und Deutschtum erfassen will. Mit Spannung erwartete man die Namen der ersten Senatoren, die noch auf die Zahl 100 gebracht werden sollen. Die Wahl war wohl eine Qual, und man wird manchen Namen vermissen und über manchen in weitesten Kreisen gänzlich unbekannten erstaunt sein. Die Zusammensetzung zeigte aber das Bestreben, über jede politische Richtung und soziale Schicht und über modische Zeitströmungen hinaus die Gesamtheit deutschen Kulturlebens zu erfassen."

Heerschau der Inneren Mission und des kirchlich-sozialen Bundes in Dresden.

In dem frühlingsgeschmückten **Dresden** fanden sich an 500 Vertreter und Freunde der Inneren Mission und der kirchlich-sozialen Arbeit aus dem ganzen Reiche und den deutschen Bruderverbänden, unter denen auch der Landesverband für Innere Mission in Polen vertreten war, zu mehrtägigen ernsten Beratungen unter dem Vorsitz von Geh. Rat Prof. Dr. Seeberg zusammen.

Um drei Gedankengruppen gliederten sich im wesentlichen die Besprechungen.

Der innerste Kern der Inneren Mission liegt, seit J. Hinrich Wichern den Begriff geschaffen, in der Auffassung ihrer „Sendung", ihres Dienstes an der Gesamtheit unseres Volkes: Sie hat die Botschaft von Jesus Christus in immer neuen Formen und auf Wegen in unser dem Christentum entfremdetes Volk hineingetragen. Sie tut dies mit „Wort und Tat", wie das Thema lautete, das Gen.-Sup. D. Zoellner (Münster) am Dienstag nachmittag behandelte. Die Tat bezeugt das Wort, das Wort erläutert die Tat. Keins ist ohne das andere denkbar. Diese Töne waren angeschlagen schon in den Gottesdiensten am Sonntag vormittag, bei denen von allen Dresdener Kanzeln Männer der Inneren Mission als werbende Zeugen auftraten. Auf einem Sondergebiete, dem der Selbstmörder, brachte D. Füllkrug, der erste Direktor des Zentralausschusses, sehr beachtenswerte Zahlen und wies Wege, wie Haus, Kirche und Staat zusammenwirken könnten, um den Lebensmüden neue Lebenskraft zu bringen.

Eine besondere sächsische Eigenart brachte der Landesposaunenmeister Pfarrer Müller zur Geltung. Sein Missionsposaunenchor steht nicht nur auf einer überragenden künstlerischen Höhe, die alle seine Darbietungen zum besonderen Genusse machte, sondern kennzeichnend für ihn ist der starke evangelische Geist in seiner Arbeit, der auf einem Posaunenmissionsabend in der Johanneskirche gelegentlich des gemeinsamen Ausfluges nach Meißen den auswärtigen Gästen zum Bewußtsein kam.

Mit Recht hob daher Landesbischof D. Jhmels bei seiner Schlußansprache diesen Aufgabenkreis besonders hervor.

Ein bedeutender Teil des Kongresses war den sittlichen Nöten unseres Volkes gewidmet. Der Vortrag des bedeutenden Mediziners Prof. Dr. med. Kirstein aus Bremen über die heutige Ehenot und die evangelische Sittlichkeit wird mit seiner männlichen Kraft und klarer Zielsetzung starke Nachwirkungen hinterlassen. In enger gedanklicher Verbindung mit ihm stand die öffentliche Abendversammlung, bei der drei Redner, an ihrer Spitze die warmherzige Frau Hummel, Altenburg, über die Not der deutschen Familie sprachen.

Die Not der Familie ist im besonderen Sinne eine Not der Jugend. Ihr galt der Jugendgottesdienst in der festlich geschmückten Frauenkirche in der Morgenfrühe des Sonntags. Mit der besonderen Not der höheren Schüler beschäftigte sich die zweite Hauptversammlung. Rektor Bruns-Magdeburg und Oberin v. Tilin-Elberfeld traten für den klaren evangelischen Charakter auf unseren höheren Schulen ein. Luther sei die Persönlichkeit, die für die Not unsereer Zeit am meisten zu geben habe.

Endlich wendeten sich die Beratungen dem Verhältnis von Christentum und Wirtschaft zu. Eine Arbeiterversammlung als Einleitung des Kongresses brachte alte Gegensätze zwischen Arbeitern und Kirche ans Licht, zeigte aber doch auch ein ehrliches Ringen beider Teile um Verständigung gerade auf dem Gebiete der Inneren Mission.

Ein glänzendes Gedankensystem, das die Wirtschaft ebenso wie alle Kulturwerte einer lebensvollen, vom Christentum beherrschten Gesamtanschauung einordnet, gab Prof. Brunstädt-Erlangen am dritten Tage, der dem kirchlich-sozialen Kongreß eingeräumt war. Es war bedeutungsvoll, wie Vertreter der organisierten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände dem Redner zustimmten und die Forderungen des Christentums als der Wirtschaft übergeordnet anerkannten. In einer Versammlung von Männern des Wirtschaftslebens fand die Aussprache ihre Fortsetzung.

Zu einer großzügigen Ehrung der Inneren Mission gestaltete sich der feierliche Empfang durch die Stadt Dresden im Festsaale des Rathauses. Bürgermeister Dr. Külz, der sächsische Kultusminister Dr. Kaiser und andere Vertreter staatlicher und kirchlicher Vertreter würdigten die hohe Bedeutung der christlichen Liebesarbeit, ohne die die Behörden gar nicht arbeiten könnten.

Auch Staatsminister a. D. Dr. v. Beck fand bei der Begrüßung im Dom zu Meißen Worte hoher Anerkennung. Diese kam ebenso durch die Ehrenpromotion von Geheimrat Hempel-Dresden, Pfarrer v. d. Trenck-Chemnitz und Pfarrer Schumann-Leipzig zum Ausdruck, die bei der gleichen Gelegenheit Prof. Achelis im Namen der theologischen Fakultät Leipzig verkündete.

So kann der Zentralausschuß für Innere Mission und der sächsische Landesverein unter Führung seines Vorsitzenden, Exz. Graf Vitzthum v. Eckstädt, mit Stolz und Befriedigung auf die glänzend vorbereitete und durchgeführte Tagung zurückblicken.

Im Anschluß an den Kongreß tagte ebenfalls in Dresden der Kontinentale Verband für Innere Mission und Diakonie, in dem alle evangelischen Länder des Kontinents durch ihre führenden Männer der Inneren Mission vertreten sind. Die Verhandlungen befaßten sich u. a. mit der religiösen Not in Rußland und mit der Enteignung des Evangelischen Alumnats Paulinum in Posen durch den polnischen Staat. Das planmäßige Vorgehen gegen die evangelischen Liebeswerke in Polen wurde allgemein bedauert, insbesondere die Beteiligung des Polnisch-Evangelischen Vereins in Posen an diesen aufsehenerregenden Maßnahmen des Staates. Die Vertreter aller Länder wollen die evangelischen Kreise ihrer Heimat zu Einsprüchen gegen diesen Kulturkampf, der stark an Rußland erinnert, veranlassen. — Der nächste Kongreß des Kontinentalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie findet im kommenden Jahre in Holland statt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. Mai.

Rittergutsbesitzer Emil von Pflug auf Brody †.

Der Tod hält gegenwärtig unter den Angehörigen des deutschen Großgrundbesitzes des ehemaligen Regierungsbezirks Posen Umschau. Gestern abend 8½ Uhr ist wieder einer seiner Besten, der Rittergutsbesitzer Emil von Pflug auf Brody im Kreise Neutomischel nach langem schweren Leiden abberufen worden. Der Entschlafene war Besitzer der ehemaligen Fideikommißherrschaft Brody mit Brodki, Siegmundshof, Marsfelde und Rimpau eines Gesamtareals von etwas über 1500 Hektaren. Er hatte den Weltkrieg als Rittmeister mitgemacht und war Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse. Der Entschlafene hatte die Herrschaft Brody von seinem verstorbenen Vater übernommen. Weit über seinen Heimatskreis hinaus erfreute sich der Entschlafene besonders in den Kreisen seiner deutschen Berufsgenossen großer Sympathien. Sein Andenken wird in hohen Ehren gehalten werden.

Schaufensterwettbewerb.

Anläßlich der Messe wurde am 3. d. Mts. eine Prämiierung der Schaufenster-Dekorationen veranstaltet. Es erhielten: den 1. Preis Stefan Kałamajski, plac Wolności 6 (fr. Wilhelmsplatz); den 2. Preis A. Werwicki, Stary Rynek 71/72 (fr. Alter Markt) für das linke Fenster; The Gentleman, ul. 27. Grudnia 4 (fr. Berlinerstr.), den 3. Preis für das linke Fenster; den 4. Preis St. Miłachowski, ul. Franciszka Ratajczaka 40 (fr. Ritterstr.); den 5. Preis Władysław Filipowicz, plac Wolności 3 (früher Wilhelmsplatz), für das linke Fenster. Lobende Anerkennungen erhielten: C. Adamski, Neuestr. 7/8, W. Szulc, plac Wolności 5 (fr. Wilhelmsplatz), Władysław Juljusz Schreiber, Alter Markt 49, S. Pełczyński, ul. 27. Grudnia 1 (fr. Berlinerstr.), Bracia Miethe, ul. Gwarna 8 (fr. Viktoriastr.), Cukiernia Warszawianka, plac Wolności 1 (fr. Wilhelmsplatz).

Die Gesundheitszustände in den polnischen Städten.

Über die Gesundheitszustände in den polnischen Städten, die Gegenstand einer amtlichen Umfrage waren, verbreitet sich die „Rzeczpospolita" in einem längeren Artikel.

Sie stellt darin fest, daß in vielen Beziehungen noch manches zu wünschen übrig bleibt. So besitzt eine richtige Wasserleitung in der ganzen Wojewodschaft Warschau, abgesehen von Warschau, nur noch Plock. Selbst in dem Industriezentrum Lodz verfügt über eine richtige Wasserleitung außer Lodz kein anderer Ort. In den Ostgebieten sollen die Verhältnisse in ganz Polen die schlimmsten sein. Von 182 polnischen Städten bis zu 10 000 Einwohnern haben nur 66 öffentliche Badeanstalten. Im ehemaligen Kongreßpolen besitzen von 105 Städten 56 keine Badegelegenheit. Mit der Beleuchtung steht es gleichfalls recht schlimm. Die Hälfte aller Städte im ehemaligen Königreich Polen hat überhaupt keine Straßenbeleuchtung. Ähnlich steht es mit der Kanalisation. Von allen Städten im ehemaligen Kongreßpolen besitzt nur Warschau eine solche vollständige Anlage. In Galizien und dem sonstigen ehemals österreichischen Gebiet verfügt eine Anzahl von Städten über teilweise Kanalisation. **Im ehemals preußischen Teilgebiet dagegen haben die Städte durchweg Kanalisation und Kläranlagen.** Im ehemals russischen Teil Polens besitzen auch in den Städten eine Anzahl von Häusern gar keine Aborte. Als besonderer Vorzug amtlicher Gebäude wird angeführt, daß diese „meistenteils" über Abortanlagen verfügen. Von allen Städten und Dörfern, die an der Weichsel liegen, werden die Abfälle bedenkenlos in den Fluß geschüttet. Das ist sogar bei Warschau der Fall, so daß das Weichselwasser alles andere, als gesund ist. Aber auch das Wasser von Narew und Bug ist ähnlich verunreinigt. Nur Warschau verfügt über eine Anlage zur Verbrennung von Gemüll. Sonst kennt man derartiges in ganz Polen nicht.

Die ganze Aufstellung ist ein eindrucksvoller Beweis dafür, in welch schlechtem sanitären Zustand sich die ehemals russischen Teilgebiete befinden und wie vorteilhaft davon die ehemals deutschen Teilgebiete abstechen. Ein deutlicher Beweis für die Überlegenheit der deutschen Kultur gegenüber der russischen Kultur.

---

s. **Kein gesetzlicher Feiertag mehr** ist, entgegen der Angabe in den Kalendern, der morgige Stanislaustag für die Diözese Posen.

s. **Auszeichnungen.** Am 3. Mai erhielten vor dem Rathause die „Medaille 3. Mai" aus den Händen des Innenministers Ratajski und des Wojewoden 50 hiesige Einwohner.

⚔ **Auszeichnungen für Soldaten.** Die Behörden beabsichtigen, Auszeichnungen für Soldaten einzuführen, die ihren Dienst besonders ernst ausübten und deren Führung besonders gut war. Die Auszeichnungen würden am Ende jedes Jahres verteilt werden.

⚔ **Wichtig für Fähnriche der Reserve.** Es laufen des öfteren Gesuche von Fähnrichen der Reserve ein wegen Aufnahme in den aktiven Dienst als Unteroffiziere. Es wird daher erklärt, daß die Fähnriche der Reserve Offiziersaspiranten sind und nach Ableistung der im Art. 87 des Gesetzes über die grundsätzlichen Pflichten und Rechte der gemeinen Soldaten genannten Übungen zu Leutnants der Reserve befördert werden können. Aus diesem Grunde werden Gesuche wie die obengenannten abgelehnt.

⚔ **Zur Regelung der Vermögenssteuer** teilt der Finanzminister mit, daß die Vermögenssteuer von den in Deutschland gelegenen Vermögensobjekten nicht eingezogen werden wird, bis die in dieser Angelegenheit zwischen den beiden beteiligten Staaten Deutschland und Polen eingeleiteten Verhandlungen zum Abschluß gekommen sind.

⚔ **Der letzte Termin der Einwechslung der polnischen Mark in Złoty** ist, worauf nochmals verwiesen sei, der 31. Mai d. Js. Nach diesem Tage verliert die polnische Mark ihren Geldwert.

⚔ **Sonderzüge von Posen nach Unterberg und Ludwigshöhe** verkehren gegenwärtig folgende: Abfahrt Posen: 8^{15} (nur an Sonn- und Feiertagen), 14^{10} (2^{10} nachmittags), 16^{25} (4^{25} nachmittags), 19^{20} (7^{20} nachmittags); Rückfahrt von Ludwigshöhe: 9^{00}, 15^{05} (3^{05} nachmittags), 17^{45} (5^{45} nachmittags), 20^{30} (8^{30} abends).

⚔ **Die neulich angekündigten Handarbeitskurse des Hilfsvereins deutscher Frauen** beginnen am Montag, 18. Mai. Sie finden im Evangelischen Vereinshaus I. Stock statt. Es laufen gleichzeitig ein Tages- und ein Abendkursus. Diese ersten Kurse widmen sich ganz dem Wäschenähen und lehren neben Schnittzeichen und der Wäscheanfertigung alle modernen Verzierungshandarbeiten. Preis des 6wöchigen Tageskursus 40 zł, des 6wöchigen Abendkursus 22 zł. Die Unterrichtsstunden sind Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von vorm. 8—1 Uhr für den Tages- und abends 7—10 Uhr für den Abendkursus. Anfragen und Anmeldungen bittet der Hilfsverein an sein Bureau Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring) zu richten.

s. **Vom Wetter.** Heute, Donnerstag, früh waren 12 Grad Wärme.

---

* **Wirsitz, 6. Mai.** Seit etwa einer Woche besteht in dem Kreise Wirsitz zwischen den dortigen Ärzten und der Krankenkasse ein vertragloser Zustand, d. h. die Ärzte behandeln die Kassenmitglieder nur als Privatpatienten. Der Vorstand der Krankenkasse veröffentlichte nun einen Aufruf, in dem es heißt, daß dieser Zustand von den Ärzten hervorgerufen sei, weil diese ein höheres Honorar von der Kasse erreichen wollten. Demgegenüber erfahren wir von ärztlicher Seite, daß die Kreiskrankenkasse Wirsitz seit Januar d. J. einen Vertrag mit den Ärzten nicht abgeschlossen hat. Als im März und April d. J. der Ärzteverein an die Kasse schriftlich herangetreten war mit dem Ersuchen um Abschluß eines Vertrages, hat der Kassenvorstand einen Vertragsabschluß abgelehnt. Dabei hat der Ärzteverein von einer Honorarerhöhung überhaupt nicht gesprochen. Die Ärzte mußten infolge dieses Verhaltens der Kasse zu ihrem Leidwesen in den vertraglosen Zustand treten.

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(61. Fortsetzung.)

Aber irgend jemand wollte ihm Marja Petrowna entreißen. Er trug sie fort — auf seinen Armen, die unter ihrer Last zu eisernen Pfeilern zu erstarken schienen. Er trug sie in die Steppe hinaus. Das ungemähte Gras stand wie ein Wald um seine Füße. Oder durch die Straßen einer Stadt, durch endlose Straßen. Hinter ihm keuchten die Verfolger. Er sprang die Treppen eines Turmes hinauf und hörte die Tür dröhnend hinter sich ins Schloß fallen. Er stieg höher — immer höher. Die Frau in seinen Armen lag regungslos. Wie eine weiße Blume. Ein schmaler, roter Streifen war auf ihrer Brust. Er begriff immer von neuem, daß sie tot war. Aber er wollte sie totzdem nicht lassen. Er stieg mit ihr — Stufe um Stufe — in die unendliche Höhe. Bis die Stufen plötzlich aufhörten und irgendein ungeheures, gähnendes Rund sich über ihnen öffnete. Er wußte: er stand oben auf dem Iwan Weliki unter der Zarenglocke. Und wenn er die Glocke läutete, dann würde der böse Traum zerstieben und der schöne von neuem beginnen. Dann war er wieder Alexander Gregorowitsch Bolkonski, herrschte über Petrowsky und hielt Marja Petrowna — die warme, lebendige Marja Petrowna — in seinen Armen. Er streckte die Hand aus, um das Glockenseil zu erreichen. Aber das Seil hing zu hoch. Er mußte sich auf die Zehenspitzen stellen, beide Arme in die Höhe heben. Marja Petrownas Körper entglitt ihm. Er wollte ihn halten und griff ins Leere. Er schwankte und taumelte.

„Sergej Alexandrowitsch!" rief eine Stimme hart an seinem Ohr.

Jemand rüttelte ihn wach.

Suwalkoff öffnete die Augen. Er sah auf die beschmutzte, von trübem, grauweißem Licht erhellte Kellerwand, die er stets erblickte, wenn er aus seinem Traum in die Wirklichkeit zurückkehrte. Er spürte einen leisen Schmerz an seinen Schultern.

Kräftige Hände schüttelten ihn zum zweiten Male.

Nun wurde er ganz wach.

Wer rief ihn?

Ein junger Rotgardist mit einem rohen und gesunden Gesicht kniete neben ihm.

„Sergej Alexandrowitsch!"

Suwalkoff richtete sich auf. Seine ausdruckslosen Augen begannen sich zu beleben.

„Felitschkin!" schrie er.

Felitschkin lachte und zeigte dabei seine starken, weißen Zähne.

„Schlechte Luft habt Ihr hier, mein Brüderchen. Und von der Sonne sieht man hier unten auch nicht allzuviel. Draußen ist alles grün. Du wirst Dich freuen, hier herauszukommen."

„Hier herauszukommen?"

Felitschkins Lachen wurde breit und grinsend.

„Wir marschieren gegen Jaroslawl. — Die Weißen gehen los. Sie haben Jaroslawl mit einem Handstreich genommen und die Mitglieder des Sowjets gefangen gesetzt. Es geht überall los. — Ich bin heute noch für die Lubjanka abkommandiert worden. Dserschinski hat eine Begnadigung erlassen —"

„Dserschinski — eine Begnadigung —"

„Wer in den Gefängnissen noch brauchbar ist, soll mit. Ihr kommt in die vorderste Reihe."

Suwalkoff schüttelte den Kopf und spürte dabei zum ersten Male, daß sein Haar in der Zwischenzeit langgewachsen war.

Nach Jaroslawl marschieren? — Eine Begnadigung Dserschinskis?

Warum ließ man ihn nicht hier? Warum ließ man ihm nicht seine Träume? Bedeutete Dsherschinskis Gnade mehr als den Tod?

Felitschkin sagte etwas, das Suwalkoff nicht verstand. Plötzlich horchte der Gefangene auf.

„An der Spitze der Aufständischen in Jaroslawl steht der ehemalige Fürst Alexander Gregorowitsch Bolkonski."

Suwalkoff brach in ein Gelächter aus. Der ehemalige Fürst Alexander Bolkonski. — Sein Gesicht wurde aschgrau, verzerrte sich zu einer wilden, hohläugigen Maske.

„Ich bin Alexander Gregorowitsch Bolkonski!" schrie er. „Ich werde diesen Betrüger erwürgen! Mit meinen Händen werde ich ihn erwürgen!"

Felitschkin zuckte mitleidig die Achseln. —

Am Abend des nämlichen Tages marschierte Suwalkoff inmitten einer Rotte zerlumpter und verwahrloster Individuen, die unter der strengen Aufsicht eines Unterleutnants standen und als einziges Abzeichen ihres militärischen Charakters den roten fünfzackigen Stern auf dem zerfetzten Ärmel trugen, gegen das aufständische Jaroslawl.

— — — — — — — — — —

Alexander Gregorowitsch hatte sein Hauptquartier in das von hohen Mauern umzogene Preobraschenskikloster in Jaroslawl verlegt. Hinter den schmalen, spitzbogigen Fensterscheiben brannte der Himmel wie eine gewaltige, tiefpurpurne Lohe. Das Kreischen der Geschütze schien von den steilen, über den hohen Ufern der Wolga aufstrebenden Mauern zurückgeworfen zu werden.

„Wir werden uns halten, bis die Nordarmee aus der Richtung Archangelsk-Wologda zu unserer Hilfe herbeirückt," dachte Alexander Gregorowitsch.

Diese von englischen Offizieren geführte Nordarmee bedeutete seine Hoffnung. Ohne sie wäre das ganze Unternehmen eine Sinnlosigkeit gewesen. Es war unmöglich, Jaroslawl länger als drei Wochen zu halten.

Aber es war ja auch nicht Jaroslawl allein. Moskau würde losbrechen. Moskau würde den roten Belagerern in den Rücken fallen.

Alexander Gregorowitsch saß in seiner kahlen, nur mit einem wurmstichigen Heiligenbilde geschmückten Mönchszelle, entwarf Pläne und schrieb Befehle aus. — Am dritten Tage berichtete ein Flieger, dem die Flucht aus Moskau auf eine abenteuerliche Weise geglückt war, daß in Moskau alles ruhig geblieben wäre.

(Fortsetzung folgt.)

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A
Wolnica.
Freitag, abends $7^1/_2$ Uhr,
Sonnabend, morgens $7\frac{1}{2}$ Uhr,
" vorm. 10 Uhr,
Sonnabend, nachm. $4^1/_2$ Uhr mit Schrifterklärung.
Sabbatausgang 8 Uhr 31 Min.
Werktäglich morgens 7 Uhr mit anschl. Lehrvortrag.
Werktäglich, abends 8 Uhr mit Vortrag über d. Psalmen

Synagoge B
(Israel. Brüdergemeinde).
Ulica Dominikańska.
Sonnabend, nachmittags 4 Uhr Mincha.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. Mai.

Wie wird das Sommerwetter?

Der bekannte Meteorologe Dr. Franz Baur in St. Blasien in Baden schreibt:

„Zahlreiche Anfragen veranlassen mich, folgende vorläufige Vorhersage des Temperaturcharakters des kommenden Sommers zu geben: Nach den heute zur Verfügung stehenden Nachrichten über die Vorgeschichte des Wetters ist mit einer Wahrscheinlichkeit von 80 Prozent zu erwarten, daß die mittlere Sommertemperatur Deutschlands in diesem Jahre zwischen 1,0 Grad über und 0,7 Grad unter der normalen Sommertemperatur liegen wird. Dabei ist der Sommer, wie in der Meteorologie üblich, vom 1. Juni bis 31. August gerechnet. Diese Vorhersage schließt nicht aus, daß der kommende Sommer einzelne sehr heiße oder auch einzelne sehr kühle Tage und Wochen enthalten wird. Doch ist im ganzen weder mit einem extrem warmen noch mit einem extrem kalten Sommer zu rechnen.

Nach Eintreffen weiterer Wetternachrichten aus Grönland und Südamerika wird eine noch genauere und verläßligere Vorhersage gegeben werden können."

Also warten wir noch ab!

---

s. **Seinen Namenstag** begeht der Rektor der Universität, Stanisław Dobrzycki, morgen, Freitag. Aus diesem Grunde veranstaltet die Studentenschaft heute abend von 6½ Uhr ab einen Aufzug, der sich bis zur ul. Matejki (fr. Neue Gartenstraße), in der der Rektor wohnt, erstrecken wird.

⚔ **Die Pensionsmütterbesprechung,** die für den 11. d. Mts. angesetzt war, ist abgesagt worden. Die Besprechungen werden auch vorläufig nicht mehr stattfinden, da die wirtschaftlichen Verhältnisse augenblicklich so gefestigt sind, daß die Aussprachen sich jetzt erübrigen. Auskünfte erteilt in den Dienststunden das Bureau Wały Leszczyńskiego 2 (fr. Kaiserring), Zimmer 2.

⚔ **Wegen Wohnungsschwindels in Haft genommen** wurde gestern ein Dolna Wilda 79 (fr. Unterwilda) wohnhafter Kaufmann Ignacy A. Er hatte seine Wohnung einmal für 500 zł, das andere Mal für 1000 zł weiterverschoben, obwohl er das Verfügungsrecht über die Wohnung gar nicht besitzt. A. hat sich auch bereits auf anderen Gebieten als Schwindler betätigt, so hat er in Danzig Holz aus Waldungen verkauft, die ihm nicht gehörten.

⚔ **Von einem Kraftwagen angefahren** wurde gestern nachmittag 6½ Uhr auf der Neuenstraße ein junges Mädchen Anna Skrzypczak; es wurde, da es nicht unerheblich verletzt war, dem Stadtkrankenhause zugeführt.

s. **Ein kleiner Brand** entstand gestern mittag im Universitätsgebäude Collegium minus. Die Feuerwehr beseitigte die Gefahr.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus einem Stalle in der Quellstraße in Winiary ein Paar Arbeitsgeschirre im Werte von 60 zł; aus der Turnhalle am Grünen Platz heut nacht durch Einbruch eine Schreibmaschine, Marke „Adler"; aus einer Gastwirtschaft Halbdorfstraße 13 gegen 50 Flaschen Likör, 10 Pfd. Bratwurst, 1 Revolver mit 5 Patronen, 1 silberne Damenarmbanduhr und 1 silbernes Zigarettenetui im Gesamtwerte von 350 zł; aus einem Fleischerladen in Dembsen ein 21 Pfd. schwerer Schinken; aus einer Wohnung Große Gerberstraße 3 zwei Tischtücher, ein schwarzer Cheviotrock und Weste, sowie Wäsche im Gesamtwerte von 350 zł.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 8. 5.: Verein Deutscher Sänger: Um 8 Uhr Uebungsstunde.

Sonnabend, den 9. 5.: Bachverein. Chorprobe. Damen 7½ Uhr, Herren 8¼ Uhr.

---

* **Filehne,** 5. Mai. Der frühere Gastwirt Fr., Inhaber der Arbeiterkantine in Bronitz, war plötzlich gestorben. Als am Tage der Beerdigung nach der Trauerandacht in der Kirche zu Schneidemühlchen die Beerdigung erfolgen sollte, traf vom Gericht ein Telegramm ein, wonach die Beerdigung untersagt wurde. Die Angehörigen des Verstorbenen hatten eine Anzeige erstattet, nach der die eigene Frau ihn vergiftet haben sollte. Da aber durch polizeiliche Feststellungen schon ermittelt war, daß Fr. tagsüber auf dem Felde gearbeitet und beim Nachhausekommen, ohne etwas zu essen oder zu trinken, über Unwohlsein geklagt und sich zu Bett gelegt hatte und bald darauf gestorben war, so wurde nach einer entsprechenden telephonischen Meldung an das Gericht die Verfügung zurückgenommen, und am Nachmittage konnte die Beerdigung stattfinden.

* **Graudenz,** 5. Mai. Einen Selbstmordversuch verübte gestern nachmittag ein 15jähriges Mädchen namens Marianna Jeziorska aus der Rothöferstr., indem sie in die Weichsel sprang. Ein in der Nähe befindlicher Polizeibeamter reichte dem Mädchen ein Ruder, das es, da ihm die Absicht, aus dem blühenden Leben zu scheiden, offenbar leid geworden war, ergriff und sich auf diese Weise retten ließ. Nach Erteilung der ersten Hilfe wurde die dem Leben erhaltene junge Verzweifelte dem Elternhause zugeführt. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

* **Rawitsch,** 6. Mai. Laut behördlicher Bekanntmachung ist der Antrieb von Huftieren zu Märkten und Jahrmärkten im Kreise Rawitsch wieder gestattet.

* **Schwetz,** 4. Mai. Der Schaden, den die Forleule an den benachbarten Kiefernwaldungen angerichtet hat, ist größer, als man anfangs dachte. Wenn man im Vorjahre noch damit rechnete, daß der größte Teil des Kiefernbestandes wieder neue Nadeln treiben würde, so sieht man jetzt, daß das ein Irrtum war. Es sind auch bereits bedeutende Waldbestände abgeholzt worden, und fremde Waldarbeiter wurden herangezogen, die in Baracken untergebracht und in Kantinen verpflegt wurden. Das gefällte Holz konnte aber nicht immer so aufgearbeitet werden, wie es erforderlich gewesen wäre. Bedeutende Mengen haben gelitten und sind minderwertig geworden. Es ist nicht überall möglich gewesen, die beschädigten Holzbestände zu fällen. Besonders bei geringen Holzbeständen macht es sich nicht bezahlt. Stangenholz wird bei Selbstwerbung bereits mit einem zł pro Raummeter abgegeben.

* **Thorn,** 6. Mai. Einen Selbstmordversuch unternahm ein hier wohnhafter K., der in einem Geschäft als Buchhalter angestellt war und sich hier größere Unterschlagungen hat zu schulden kommen lassen. Er suchte sich durch Gift das Leben zu nehmen, wird vermutlich aber wiederhergestellt werden.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Warschau, 5. Mai. Da hier die Unsicherheit in den Straßen immer mehr zunimmt, hat das Regierungskommissariat verboten, Messer mit feststehendem Griff zu tragen, wie sie bei den Messerstechereien meist zur Anwendung gelangen. Auch Stöcke mit schwerem Metallbeschlag sind verboten. Auf Uebertretung dieser Verordnung stehe eine Strafe bis zu 500 zł. Außerdem werden Schuldige zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Aus Polnisch-Oberschlesien.

* **Rybnik,** 6. Mai. In der Freitagnacht drangen Einbrecher in die Stationskasse, die in der jetzt umgebauten früheren Güterannahme untergebracht ist, ein und raubten aus einer Kiste 32 000 zł gebeutelte Lohngelder. Weitere 38 000 zł befanden sich in einer zweiten Geldkiste, die wahrscheinlich der Aufmerksamkeit der Einbrecher entgangen sein muß, da sich der Inhalt als unversehrt herausstellte. Die Beraubung muß von Leuten ausgeführt worden sein, die mit den Verhältnissen und Gepflogenheiten auf der Stationskasse eingehend vertraut sind.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Das polnisch-französische Handelsabkommen,** das bekanntlich vor einigen Monaten einer Revision unterzogen wurde, ist jetzt in dieser veränderten Form ratifiziert worden. Dabei hat der Warschauer Sejm jedoch eine Entschließung angenommen, wonach bei einer künftigen Änderung des Handelsvertrages mit Frankreich unbedingt die Klausel der gegenseitigen Meistbegünstigung durchgesetzt werden müsse. Zurzeit zieht Frankreich jedenfalls größere Vorteile aus dem Vertrage als Polen.

Industrie.

⊙ **Die polnische Zink- und Bleiproduktion** ergab im Februar dieses Jahres (nach den vorläufigen Ermittlungen) an Erzen — nach der Handreinigung — in Kongreßpolen 2259, in Polnisch-Oberschlesien 77 168, insgesamt 79 427 Tonnen. Die Zink- und Bleierzgewinnung im Jahre 1924 belief sich für Kongreßpolen auf 53 679, in Polnisch-Oberschlesien auf 775 773, insgesamt 829 452 Tonnen (gegenüber 747 534 Tonnen im Jahre 1923). Im Januar 1925 betrug die Zink- und Bleierzgewinnung in Kongreßpolen 2410, in Polnisch-Oberschlesien 80 220, insgesamt 82 630 Tonnen. Die Zinkgewinnung ist im Februar gegenüber dem Vormonat von 9407 auf 8696 Tonnen zurückgegangen, wovon auf Kongreßpolen 348, auf Galizien 862 und auf Polnisch-Oberschlesien 7486 Tonnen entfallen. Die Gesamtproduktion für das Jahr 1924 ergab 93 068 Tonnen Rohzink (gegenüber 96 303 Tonnen im Vorjahre). Die Rohbleigewinnung ist von 2 326 Tonnen im Januar 1925 auf 2144 Tonnen im Februar gesunken. Die Produktion von Rohblei entfällt ausschließlich auf die Wojewodschaft Schlesien, während im übrigen Polen fast gar keines gewonnen wird. Im Jahre 1924 wurden insgesamt 18 660 Tonnen Rohblei gewonnen (gegenüber 18 716 Tonnen im Vorjahre).

Wirtschaft.

♀ **Die Einführung des metrischen Systems in der Türkei** für Maße und Gewichte soll durch ein Gesetz erfolgen, das die Regierung soeben der Nationalversammlung in Angora vorgelegt hat.

Von den Aktiengesellschaften.

Włókno T. A. hielt am 23. April ihre Generalversammlung ab. Von dem erzielten Reingewinn von 18 918.28 zł wurden 5 Prozent für Dividende, 5 Prozent für den Reservefonds, für den Aufsichtsrat 1 195.50 zł und für den Fonds zweifelhafter Forderungen 6774.50 zł bestimmt. Das Anlagekapital wurde auf 200 000 zł festgestellt. Die 1000 Markaktie wurde auf 4 zł umvalorisiert.

Von den Märkten.

Auf der letzten Bromberger Holzbörse am 30. April wurden folgende Preise notiert: Kiefernbretter, Stammware, 23 Millimeter, 7 Meter lang, durchschnittlich 23 Zentimeter breit, 100 zł franko deutsch-polnische Grenze. Kiefernbretter, Stammware, 42 Millimeter, 7 Meter lang, durchschnittlich 40 Zentimeter breit, leicht blau angelaufen, 90 zł frei polnisch-deutsche Grenze. Birkendeichseln, 4 Meter lang, 2 zł je Stück ab Gnesen. Buchenbohlen 72.25 zł franko Vandsburg. Kiefernes Rundholz 18 zł ab Wald. Kieferne Klötze 28 zł ab Tykocin (über 30 Zentimeter im dünneren Durchmesser, 10 Meter lang), Kiefernklötze, durchschnittlich 5 Mtr. lang, 37 zł ab Zwierzyniec. Kiefernblöcke, über 30 Zentimeter stark, 5,5 Meter lang, 106.50 zł frei deutsch-polnische Grenze. Kiefernbretter, 23—50 Millimeter, 6,5 Meter lang, 106.50 zł, 42 und 35 Millimeter 100 zł, beide frei deutsch-polnische Grenze. Gesucht werden: astreine, fehlerlose kieferne Bretter über 6 Meter lang, 50 Millimeter stark, 35—40 Zentimeter breit, Eichenbretter, über 4 Meter lang, Akazienknüppel und -langholz, Eichenklötze (über 30 Zentimeter am dünneren Ende), Eschenbohlen und Buchenbohlen, trockene Ware, 2—3jährig, 4 Meter lang. Zum Angebot standen: Kiefernbretter, kieferne Kistenbretter, 16 und 20 Millimeter, kieferne Bretter, 20 und 23 Millimeter, Stammware 23 und 30 Millimeter, Eichenspeichen.

Produkten. Danzig, 6. Mai. (Nichtamtlich.) Weizen 128—130 f. 18.75—19.25, 125—127 f. 17.75—18.50, Roggen 17.25, prima Gerste 15.25—15.75, minderwertige 14.30—15, Hafer 14.75 bis 15, Felderbsen 12.25—12.75, Viktoriaerbsen 14—17, Roggenkleie 12, Weizenkleie 12.25.

Kattowitz, 6. Mai. Weizen 38.50—39, Roggen 32.50 bis 33, Hafer 32.25—32.75, Gerste 31—33, franko Empfangsstation: Leinkuchen 32.25—32.75, Rapskuchen 23.50—24, Weizenkleie 23 bis 23.50, Roggenkleie 24—24.50, Tendenz fester.

Lemberg, 6. Mai. Tendenz anhaltend, Notierungen folgende: Weizen 37.50—39.50, Roggen 32—33.50, Mahlgerste 27 bis 28, wolhynischer Hafer loko Station Iwanicze 31.00.

Lodz, 6. Mai. Die Tendenz ist auf dem Produktenmarkt anhaltend, die Preise halten sich in den Grenzen der gestrigen Kurse.

Warschau, 6. Mai. Im freien Verkehr wurden für 100 Kilo franko Verladestation notiert: Weizen 41.40, Roggen 32.50, Hafer 31, Gerste 29, Leinkuchen 31, Rapskuchen 25, Weizenkleie 23, Roggenkleie 23, Raps 52, für 1 Kilo franko Warschau: 50proz. Weizenmehl 0.64—0.65, Roggenmehl 0.56—0.57, einh. Hafer 34 für 100 Kilo franko Warschau. Tendenz unverändert.

Warschau, 6. Mai. Für 100 Kilo loko Warschau: Stroh bis 12.50, Heu 11—18, Klee 21—25.

Danzig, 6. Mai. Amerikanisches Mehl Nelson Patent 10.55, Ponoka 10.50, Grand Prix 10.40, Penland 10.35, Ritanic 10.70, Alasca Patent 10.50, für 100 Kilo franko Waggon Danzig. Burmareis 2. Sorte 16.3 sh für 50 Kilo franko Waggon Transit, Burmareis 2. Sorte 8.20 Dollar für 100 Kilo franko Waggon Danzig.

Vieh und Fleisch. Lodz, 6. Mai. Der Auftrieb betrug 497 Rinder, 1687 Schweine, 723 Kälber, 24 Hammel und 330 Pferde. Geschlachtet wurden in derselben Zeit 358 Rinder, 1674 Schweine, 717 Kälber, 24 Hammel und 5 Pferde.

Metalle. Berlin, 6. Mai. (Amtlich.) Für 100 Kilo in deutscher Mark: Kupfer für Mai 122.50—121.50, Juni 122.25 bis 121.50, Juli 122.25—121.75, August 122.25—121.75, September 122.25—122, Oktober 122.50—122, Tendenz schwächer. Blei für Mai 64.75—64.50, Juni 64.75—64.25, Juli 64.25—63.75, August 64—63.50, September 63.75—63, Oktober 63.75—63.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 6. Mai. Getreide- und Ölsamen für 1000 Kilo, anderes für 100 Kilo loko Waggon Verladestation. Mehl und Kleie zusammen mit Säcken, sowie Mais loko Berlin. Märkischer Weizen 257—260, märkischer Roggen 237—240, amerikanischer 237—240, Gerste 227—244, Futter- und Wintergerste 200—215, märkischer Hafer 211—220, pommereller 207—214, Weizenmehl 32.25—35.25, Roggenmehl 29.50—31.25, Weizenkleie 15.30 bis 15.36, Roggenkleie 16.20—16.60, Viktoriaerbsen 22—27, Felderbsen 20—22, Futtererbsen 18—20, Peluschken 19—20, Feldbohnen 19 bis 20, Wicken 19—21, blaue Lupinen 10—11.75, gelbe 12—14.50, Seradella 14—16, Leinkuchen 22.20—22.60, Kartoffelflocken 19.30 bis 19.80.

Chicago, 5. Mai. (Schlußbörse.) Cts. für 1 bushel. Weizen Hartwinter loko Nr. 4 157, Mai 161, Juli 151.25, September 144, Dezember 145.75, Roggen Mai 120.50, Nr. 2 loko 121.75, Juli 113.25, September 103.50, Mais Mai 108⅛, gelber Nr. 2 112, weißer Nr. 3 loko 106.50, gemischter Nr. 2 loko 108, Juli 111⅝, September 111.25, Dezember 90.25, Hafer für Mai 43⅞, weißer loko Nr. 2 48.50, Juli 44, September 45.30, Malting-Gerste loko 87—88. Tendenz fest. Frachten unverändert.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	7. Mai	6. Mai
4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-)	30.00	—.—
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	8.00	8.00
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.55	2.55
5% Pożyczka konwersyjna	0.46	0.46
10% Poż. Kolejowa	—.—	0.85
Bankaktien:		
Bank Centralny I.—VI. Em.	—.—	2.00
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	7.00	7.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	—.—	9.50
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	4.00	4.00
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	3.00	3.00
Industrieaktien		
R. Barcikowski I.—VII. Em. exkl. Kup.	0.70	—.—
Centrala Rolników I.—VII.	0.50	—.—
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	1.80	1.90
C. Hartwig I.—VII. Em.	1.00—0.95	1.00
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	4.50	—.—
Hurt. Związkowa I.—V. Em.	—.—	0.15
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV. exkl. Kup.	—.—	115
Dr. Roman May I.—V. Em.	—.—	26.50
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.54	—.—
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.80	5.80
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.38	0.38
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	—.—	1.40

Tendenz: unverändert.

Von den Banken.

△ **Die Bilanz der Bank Polski** vom 20. April weist im Aktivum folgende Einzelbeträge auf: Gold in Barren und Münzen 116 902 528,61 (140 755,17 mehr gegenüber dem Ausweis der Bank vom 10. April), Valuten, Devisen und andere ausländische Zahlungsverbindlichkeiten 235 178 332,46 (21 422 803,88 weniger), Silber- und Scheidemünzen 26 722 033,25 (1 358 812 weniger), Wechselportefeuille 296 311 793,68 (14 686 096,99 weniger), Anleihen durch Zinspapiere und Valuten gesichert 22 023 441,87 (280 184,11 weniger), diskontierte kurzfristige Papiere 7 375 300 (753 325 weniger), zinslose kurzfrist. Kredite an den Staat 28 258 678,55 (13 618 485,97 mehr), Mobilien und Immobilien 31 591 925,79 (40 905,41 mehr), andere Aktiva 17 220 521,57 (572 228,76 mehr). Im Passivum befinden sich das Grundkapital in Höhe von 100 000 000 zł, der Reservefonds 1 197 009,80, der Banknotenumlauf 534 440 665 (weniger 27 176 240), Girorechnung und andere Zahlungsverbindlichkeiten 111 143 865,92 (4 353 802,94 mehr), Zahlungsverpflichtungen (Goldwert) 10 226 995,04 (2 223 531,61 weniger), and. Passiva 24 576 020,01 (917 051,97 mehr). Den Aktiven in Höhe von 781 584 555,77 zł stehen Passiva in gleicher Höhe gegenüber. Der Wechseldiskont betrug 10 Prozent, der Lombard für Zinspapiere 12 Prozent, der Diskont für Devisen bis höchstens 8 Prozent, für 8proz. Schatzscheine 9 Prozent. Der Umlauf an polnischen Darlehnskassenscheinen betrug am 20. April 3 058 022 989 270 Polenmark, gegenüber 3 064 844 598 270 Polenmark am 10. April 1925.

Börsen.

⧧ **Der Złoty am 6. Mai.** Danzig: Złoty 99.67—99.93, Überweisung Warschau 99.60—99.85, Berlin: Überweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.50—80.90, London: Überweisung Warschau 25.10, Wien: Złoty 136.35, Überweisung Warschau 136.79, Prag: Złoty 648.50—654.50, Überweisung Warschau 649—655, Budapest: Złoty 13 443—13 597, Tschernowitz: Überweisung Warschau 42.10, Bukarest: Überweisung Warschau 103.

⧧ **Warschauer Börse** vom 6. Mai. Devisenkurse: Belgien für 100 26.41, Holland für 100 209.45, London für 1 25.28, Neuyork für 1 5.20, Paris für 100 27.30, Prag für 100 15.47, Schweiz für 100 100.78, Wien für 100 73.36, Mailand für 100 21.46. — Zinspapiere: 8proz. staatl. Anleihe 1925 70.00, 6proz. Dollaranleihe 1919/20 58.00, 10proz. Eisenbahnanleihe 90.00, 5proz. staatl. Konvers.-Anleihe 50.00, 4½proz. Anleihe bis 1914 24.80, 5proz. Vorkriegsanleihe 1914 18.70, 4½proz. Vorkriegsanleihe 1914 16.40, 6proz. Obligationen Warschau 1915/16 13.50, 6proz. Obligationen 1917 5.50. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 6.60, Bank Handlowy Warschau 5.95, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Polski Bank Handlowy in Posen 3.90, Bank Przem. in Lemberg 0.29, Bank Zachodni 1.63, B. Z. Z. P. 2.50, Bank Sp. Zarobk. in Posen 8.50. — Industriewerte: Exped. Soli ohne Coupon 1923/24, Kijewski 0.19, Puls 0.43, Wildt 0.25, Siła i Swiatło 0.29, Chodorow 3.80, Czersk 0.48, W. T. Cukru 2.95, Firley 0.44, Kop. Wegli 2.42, Bracia Nobel 2.09, Cegielski 0.48, Pfitzner i Gamper 3.65, Lilpop 0.73, Modziejowski 3.90, Norblin 0.82, Ostrowiecki 5.85, Parowoz 0.68, Rutzki 1.56, Starachowice 2.56, Ursus 1.65, Zieleniewski 11.00, Zyrardow 8.95, Borkowski 1.45, Bracia Jabłkowscy 0.19, Haberbusch i Schiele 5.40, Spiritus 1.70, W. T. T. 0.17, Kluczewska F. Pap 0.36, Lombard 1.20, Pustelnik 1.20.

⧧ **Krakauer Börse** vom 6. Mai. Małopolski 0.28, Zohan 0.24—0.25, Pharma 0.75, Zieleniewski 11.00, Zegluga 0.10, Parowozy 0.67, Górka 16.00—16.15, Elektrownia 0.16, Krakus 0.65, Niemojowski 0.55, Piasecki 1.44—1.45. — Nicht notierte Werte: Jaworzno dr. 13.25, Gazy zach 2.10, Nobel 1.90.

⧧ **Berliner Börse** vom 6. Mai. (Amtlich.) Helsingfors 10.565 bis 10.605, Wien 59.055—59.195, Prag 12.425—12.465, Budapest 5.89—5.91, Sofia 3.06—3.07, Holland 168.69—169.11, Oslo 70.61 bis 70.79, Kopenhagen 79.10—79.30, Stockholm 112.21—112.49, London 20.357—20.407, Buenos Aires 1.623—1.627, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 21.17—21.23, Mailand 17.26—17.30, Paris 21.935—21.995, Schweiz 81.145—81.345, Spanien 61.37—61.50, Danzig 80.77—80.79, Japan 1.758—1.762, Rio de Janeiro 0.439 bis 0.441, Jugoslawien 6.745—6.765, Portugal 20.275—20.325, Riga 80.40—80.80, Kowno 41.295—41.505, Athen 7.915—7.935, Konstantinopel 2.242—2.252.

⧧ **Ostdevisen.** Berlin, 5. Mai. Freiverkehr. Kurse für je 100 Einheiten. Auszahlung Warschau 80.45 G., 80.85 B., Bukarest —.— G., —.— B., Riga 80.40 G., 80.80 B., Reval 1.127 G., 1.133 B., Kowno 41.395 G., 41.605 B., Kattowitz 80.45 G., 80.85 B., Posen 80.45 G., 80.85 B. — Noten: polnische 80.05 G., 80.85 B., lettische 79.70 G., 80.50 B., estnische —.— G., —.— B., litauische 49.99 G., 51.41 B.

⧧ **Wiener Börse** vom 6. Mai. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 380.3, Kol. Półn. 8750, Lwów-Czern. 225, Południ. 45.4, Brow. Lwowskie 109, B. Hipot. 7.2, Alpiny 371.9, Siersza 45.5, Silesia 10.6, Zieleniewski 162, Tepege 16.75—17.25, Krupp 171, Prask. Tow. Żel. 1833, Huta Poldi 930, Portl. Zement 284, Skoda 1455, Rima 117.5, Apollo 520, Fanto 185, Karpaty 128, Galicja 1000, Nafta 140, Lumen 5.7, Schodnica 152, Mrażnica 41.5—43.

⧧ **Züricher Börse** vom 6. Mai. (Amtlich.) Neuyork 5.17½, London 25.09, Paris 27.07, Wien 72.80, Prag 15.33, Mailand 21.26, Belgien 26.22½, Budapest 72.60, Sofia 3.77½, Holland 207.85, Oslo 87.80, Kopenhagen 97.75, Stockholm 138, Spanien 75.90, Bukarest 2.36½, Berlin 123.10, Belgrad 8.33.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen**, 6. Mai. Wegen falscher Angabe der Umsatzsteuer im ersten Halbjahr 1923 stand vor der 1. Strafkammer als Berufungsinstanz der Kaufmann Isidor Lewin von hier. Er hatte einen Umsatz von 65 Millionen Mark angegeben, während die Finanzkammer einen solchen von rd. 3 Milliarden festgestellt hat. Die 1. Instanz hatte Lewin freigesprochen, weil er die Steuer in der von der Finanzkammer festgestellten Höhe bezahlt hat, noch bevor Anklage erhoben war. Der Staatsanwalt hatte Berufung eingelegt. Die Strafkammer entschied, daß die Zahlung der Steuer in voller Höhe den Angeklagten nicht straffrei mache und verurteilte ihn zum 20fachen Betrage der beabsichtigten Schädigung und zu vierzehn Tagen Gefängnis.

* **Thorn**, 6. Mai. Wegen staatsfeindlicher Umtriebe hatte sich vor der Strafkammer ein gewisser Zygmunt Wierzbicki, Homöopath und Vorsitzender der „Liga zum Schutze des Vaterlandes und des Glaubens", zu verantworten. Ihm wurde vorgeworfen, sich verächtlich über die Regierung, das Militär und die Geistlichkeit geäußert zu haben. Auch sollte er Flugschriften, wie „Was bringt uns das Dawes-Gutachten?" und „Blätter für den deutschen Sieg", verbreitet haben. Der Staatsanwalt beantragte 14 Monate und 5 Wochen Gefängnis; der Gerichtshof erkannte auf 8 Monate und 4 Wochen Gefängnis.

* **Thorn**, 6. Mai. Wegen Betruges hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Rechtskonsulent Rynkowski aus Briesen zu verantworten. Er borgte im März 1924 einem Landwirt 250 Millionen polnische Mark, drängte dann den Landwirt zur Rückzahlung der Schuld und drohte ihm später mit dem Gericht, so daß der Landwirt sein Grundstück verkaufen mußte, um ihm die geborgte Summe abzugeben. R. ließ sich im Juli vorigen Jahres 2500 zł auszahlen, was nach gerichtlicher Berechnung etwa 5600 Prozent betrug. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis und 2000 zł Geldstrafe. Der Angeklagte wurde sofort in Haft genommen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 8. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachr. Nachm. 4.30—6 Uhr Unterhaltungskonzert. Abends 8.30 Uhr Heiteres.

Breslau, 418 Meter. Abends 8.30 Uhr Unterhaltungskonzert.

Hamburg, 395 Meter. Abends 8 Uhr: Musikalische Bilder.

Königsberg, 463 Meter. 8.—9. Lieder- und Konzertabend (Peter Cornelius gewidmet.)

Münster, 410 Meter. Abends 8.30 Duett-Abend.

Rom, 42) Meter. Abends 8.30 Konzert.

Wien, 530 Meter. Abends 8.30 Uhr: Bunter Abend.

Zürich, 515 Meter. 8.30 abends: Militärkonzert.

Warschau, 385 Meter. 6 Uhr abends: Konzert (Mozart, Chopin)

Rundfunkprogramm für Sonnabend, den 9. Mai.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Abends 8.30—.9.45 Schiller.

Breslau, 418 Meter. Nachm. 5—6 Unterhaltungsmusik.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Humor in Lied und Wort.

München, 485 Meter. Abends 7.30 Symphoniekonzert.

Münster, 410 Meter. Abends 8.45 Tanzmusik.

Wien, 530 Meter. 8 Uhr abends „Auf Befehl der Herzogin", Operette von Granichstädten.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.30 Duette-Abend.

Warschau, 385 Meter. 6 Uhr abends Konzert.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Die Firma K. Stier i Ska. aus Wreschen hat auf der Posener Messe eine Radio-Empfangsstation mit neuartigen, zum Patent angemeldeten Herstellungsverfahren ausgestellt. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Der Widerhall der Rede Houghtons.

Frankreich fühlt sich zurückgesetzt. — Alle Staaten erhalten Einladungen. — Frankreich, das „Aschenbrödel", bleibt fern.

Gestern brachten wir einiges über die Rede des amerikanischen Botschafters Houghton, welchem Bericht wir heute einige Auszüge aus seiner Rede beifügen können.

Houghton erklärte u. a.: Die herzlichen Beziehungen zwischen den englisch sprechenden Völkern sei eine Garantie für eine bessere und glücklichere Welt. Das amerikanische Volk stehe dem Problem des Wiederaufbaues Europas in einem ähnlichen Geiste wie die Europäer gegenüber. Wenn der materielle Fortschritt bisher langsam vor sich gegangen sei, so könne man sich wenigstens noch dazu beglückwünschen, daß er sich mit Sicherheit vollzogen habe. Im letzten Jahre sei beispielsweise wirklich ein wesentlicher Fortschritt erreicht worden. Der grundlegenden Notwendigkeit, daß die Völker Mitteleuropas instand gesetzt werden müßten, ihre Arbeit wieder aufzunehmen, sei Genüge geschehen. Das Kapital, ohne welches die Produktion nicht möglich sei, sei geliefert worden. Die Wechselkurse seien in weitem Umfange stabilisiert worden. Englands Bemühungen, zum Goldstandard zurückzukehren, seien von Erfolg gekrönt und die Ordnung wiederhergestellt worden. Wenn auch die Desorganisation des internationalen Handels und der internationalen Märkte, die eine natürliche Folge des Krieges sei, noch immer bestehe, so habe sich doch auch hier eine entscheidende Besserung gezeigt. Die mühseligste Arbeit sei getan und eine Grundlage zu neuer Wohlfahrt sei gelegt worden. Immerhin sei auch das, was noch zu tun übrig bleibe, beinahe ebenso schwierig, wie das bisher vollbrachte. Vor allem gehöre dazu eine Änderung der Geistesverfassung. Vertrauen sei das Bindematerial, das die Zivilisation zusammenkitte. Der Frieden könne nicht von außen, er müsse von innen kommen. Amerika kenne aus eigener Erfahrung die Folgen, die ein großer Krieg mit sich bringe. Und diese Erfahrung habe es gelehrt, über die Folgen des Krieges in Europa Betrachtungen anzustellen, und zwar mit Anteilnahme und mit dem ehrlichen Wunsche, zu helfen. Die Amerikaner seien aber auch gleichzeitig praktische Leute.

Als sie durch Hingabe ihrer Ersparnisse den Völkern Mitteleuropas die Möglichkeit gegeben hätten, die Arbeit wiederaufzunehmen, hätten sie dies getan, weil sie gewußt hätten, daß die wirtschaftliche Tätigkeit Europas nur auf diese Weise wiederhergestellt werden könne. Ihre Ersparnisse für Darlehen zum Wiederaufbau der zerstörten Märkte seien gegeben worden, weil sie gewußt hätten, daß diese Märkte auf andere Weise nicht wiederhergestellt werden könnten. Dies sei der notwendige Anfang gewesen. Natürlich seien die Amerikaner der Ansicht, daß diejenigen, die so sehr unter dem Kriege gelitten hätten, eine Regelung suchen würden, die, soweit dies nur möglich sei, **nicht Bedingungen enthalten dürfe, die direkt zum Kriege führten. Zu diesem Zweck und in diesem Geiste habe Amerika geholfen.** Der Botschafter fuhr fort: Aber wir haben niemals vergessen, **daß es Grenzen gibt, über die wir nicht hinausgehen können.** Das volle Maß der amerikanischen Hilfe kann nur verlangt werden, wenn das amerikanische Volk sicher ist, **daß die Zeit der zerstörenden Methoden in der Politik vorüber ist,** und daß die Zeit für einen friedlichen Aufbau gekommen ist.

Das amerikanische Volk fragt nicht, ob diese Zeit tatsächlich gekommen ist, und diese Frage kann es heute nicht beantworten. Die Antwort muß von den Völkern Europas kommen, die allein eine Entscheidung treffen können. Wenn die Antwort auf Frieden lautet, dann können Sie sicher sein, daß Amerika mit äußerster Großzügigkeit helfen wird. (Beifall.) Wenn aber diese Antwort weiterhin unklar und zweideutig ist, dann fürchte ich, daß die jetzt erfolgenden Hilfsmaßnahmen unvermeidlich aufhören müssen.

Wir können nur denen Hilfe gewähren, die sich selbst zu helfen wissen. Indem wir so sprechen, denken wir nicht an eine bestimmte Nation, sondern an eine Lage, an welcher alle in gleicher Weise beteiligt sind. **Das amerikanische Volk hat nicht den Willen oder den Wunsch, sich im einzelnen in die Durchführung dieser Frage einzumischen.** Das amerikanische Volk erkennt an, daß hierbei Umstände mitwirken, die Amerika nur indirekt berühren. Seine geographische Lage befreit es davon, Erwägungen anzustellen, mit denen sich die anderen Nationen zu befassen haben. Amerika bietet irgend welche Ratschläge nicht an."

Der Neuyorker Kabeldienst der Tel.-Union meldet dazu: „Sämtliche Washingtoner Meldungen unterstreichen Houghtons Rede und heben nochmals scharf hervor, daß Amerika fernerhin nicht mehr gewillt sei, in Form von Anleihen europäischen Staaten Geld für Rüstungen zu geben. Während Frankreichs Name dauernd genannt wird, wird Deutschland mit keiner Silbe erwähnt. Präsident Coolidge hält an der Meinung fest, daß Europa sich immer mehr wirtschaftlich stabilisiere."

Der Korrespondent der „Times" legt diesen Passus dahin aus daß diese Einstellung des Präsidenten sich besonders auf fernere Transaktionen zwischen Amerika und Europa auswirken werde. Daraus könne man also erneut schließen, daß Washington Anleihen für Europa günstig gesinnt sei, falls sie nicht zu Rüstungen verwandt werden. Das ist ein neuer Beweis dafür, wie haltlos die Befürchtungen waren, Deutschland werde infolge der Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten keine Anleihen mehr erhalten. Wie aus Washington mitgeteilt wird, wird Präsident Coolidge an Hindenburg bei seiner Amtsübernahme eine offizielle Glückwunschnote richten.

In Paris scheint dagegen die Rede keinen günstigen Eindruck gemacht zu haben. Der größte Teil der Presse übergeht sie mit Stillschweigen, nur „Echo de Paris" widmet ihr einige Worte und stellt mit Bitterkeit fest, daß die Botschafter Belgiens, Japans, Deutschlands, Portugals und Brasiliens Einladungen zu dem Pilgrim-Bankett erhalten hätten, nicht aber der französische Botschafter. Ebenfalls seien Polen, die Tschechoslowakei und andere Verbündete Frankreichs absichtlich von der Veranstaltung ferngehalten worden. Das sei um so bedauerlicher, als der neue amerikanische Botschafter, der zum ersten Male offiziell das Wort ergriff, in diplomatischen Berliner Kreisen den Eindruck eines eingefleischten „Germanophilen" hinterlasse. Das Blatt bezichtigt Houghton der Absicht, im Namen gewisser Washingtoner Kreise auf die Notwendigkeit der Revision der Verträge von Versailles und St. Germain hingewiesen zu haben.

Der Artikel des „Echo de Paris" schließt mit der Bemerkung, daß der deutsche Botschafter wahrscheinlich seiner Regierung folgendes Telegramm geschickt habe: „Die Rede Houghtons bestätigt, daß es nun erlaubt ist, den Gedanken der Revision der Verträge weiter zu verfolgen, ohne große Schwierigkeiten seitens der Vereinigten Staaten und seitens Englands befürchten zu müssen."

Bei dem Pilgrimsessen, das zu Ehren des amerikanischen Botschafters stattfand, hielt der englische Premier eine Rede auf den neuen Botschafter und sagte: „Houghton sei wohl bekannt mit den Zuständen im Nachkriegseuropa, wo er sich mehrere Jahre aufgehalten habe. Die Engländer hofften, daß durch zähe Arbeit die Bemühungen zum Wiederaufbau mit Erfolg gekrönt sein würden. Das englische Volk lerne allmählich, was es heiße, einen modernen Krieg gewonnen zu haben. Eine Million Briten sei gefallen, und ihr Verlust mache sich nicht nur in persönlicher Beziehung, sondern auch in der Industrie und Politik, sowie auf jedem Gebiete des nationalen Lebens fühlbar. Dies lasse wenig Zeit, an den Verlust an Geld und an die Störung des Handels zu denken. Diese Dinge müßten die englische und die amerikanische Nation näher und inniger zusammenbringen als je zuvor, denn beide, Engländer wie Amerikaner, sähen ein, daß der Krieg eine blutige und fluchwürdige Sache sei und womöglich aus der Welt geschafft werden müsse. Für dieses Ziel könne die Verständigung zwischen den beiden Ländern gar nicht eng genug sein." Baldwin schloß, indem er für eine immer engere Verbindung zwischen der amerikanischen und der britischen Nation eintrat.

Anwesend waren bei dem Pilgrimsessen: der Herzog von York, Premierminister Baldwin mit mehreren Ministern, der Erzbischof von Canterbury, die auswärtigen Botschafter und Gesandten, Ramsay Mac Donald, Sir Auckland Geddes, Lord Balfour und etwa 400 andere Gäste. Der König und der Prinz von Wales hatten Begrüßungstelegramme gesandt.

Die Amtseinführung des neuen deutschen Reichspräsidenten.

Für die Vereidigung und Amtseinführung des neugewählten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg sind nunmehr folgende Dispositionen getroffen:

Generalfeldmarschall v. Hindenburg wird in Begleitung seines Sohnes, des Majors in der Reichswehr v. Hindenburg, und dessen Gattin am 11. Mai, 5 Uhr 52 Minuten nachmittags mit dem fahrplanmäßigen Zuge im Salonwagen in Berlin auf Bahnhof Heerstraße eintreffen. Er wird am Bahnhof vom Reichskanzler, dem Reichswehrminister, dem Reichsminister des Innern, dem Chef der Heeres- und Marineleitung, dem Staatssekretär in der Reichskanzlei und dem Büro des Reichspräsidenten, dem Kommandanten von Berlin, dem Oberbürgermeister, dem Polizeipräsidenten und dem Kommandeur der Schutzpolizei empfangen werden, und im Kraftwagen über Reichskanzlerplatz, Bismarckstraße, Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor nach der Wilhelmstraße fahren, wo er für diesen Tag im Hause des Reichskanzlers Wohnung nimmt. Am Abend gibt der Reichskanzler dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu Ehren ein Abendessen, an dem der bisherige Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, und die Reichsminister teilnehmen werden.

Am Dienstag, dem 12. Mai, 11 Uhr 45 Minuten vormittags begibt sich der neugewählte Reichspräsident in Begleitung des Reichskanzlers zum Reichstag und wird vor versammeltem Reichstag und in Anwesenheit der Reichsregierung und der Vertreter der Landesregierungen den in Artikel 42 der Reichsverfassung vorgeschriebenen Eid leisten. Nach der Eidesleistung wird der Reichspräsident sich zur großen Freitreppe am Königsplatz begeben und dort die vom Wachtregiment Berlin gestellte Ehrenkompagnie abschreiten. Hiernach wird er von einer Schwadron des Reiterregiments Nr. 4 zum Hause des Reichspräsidenten geleitet, wo der Stellvertreter des Reichspräsidenten ihn empfängt und ihm die Geschäfte übergibt. Um 1 Uhr 10 Minuten empfängt der Reichspräsident v. Hindenburg in seinem Hause den Reichskanzler und die Reichsminister zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche. Im Anschluß daran findet zu Ehren des neuen Reichspräsidenten ein Frühstück statt, zu dem der Stellvertreter des Reichspräsidenten den Reichspräsidenten v. Hindenburg, die Mitglieder der Reichsregierung, den Präsidenten des Reichsrates, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, sowie die Staatssekretäre in der Reichskanzlei und im Büro des Reichspräsidenten geladen hat.

Am 13. Mai wird Reichspräsident v. Hindenburg das Präsidium des Reichstages, eine Vertretung des Reichsrates, die Vertreter der preußischen Staatsregierung, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, Vertretungen der Hauptverwaltung der Reichsbahn und des Reichsbankdirektoriums, den Oberpräsidenten von Brandenburg, den Oberbürgermeister von Berlin, sowie den Polizeipräsidenten und den Kommandeur der Schutzpolizei zur Entgegennahme ihrer Glückwünsche empfangen. Für den 14. Mai ist ein großer Empfang des diplomatischen Korps vorgesehen.

Am Tage der Vereidigung werden die Reichs-, Staats- und Kommunalgebäude der Reichshauptstadt flaggen. Weiter hat der preußische Kultusminister angeordnet, daß an diesem Tage der Unterricht in sämtlichen preußischen Schulen ausfällt und dafür Schulfeiern zu veranstalten sind, in denen die Schüler in geeigneter Weise auf die Bedeutung des Tages aufmerksam zu machen sind.

Der französische Antwortsentwurf.

Paris, 7. Mai. „Petit Journal" berichtet, die Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Angebot eines Sicherheitspaktes werde ihre endgültige Form erst nach dem Ministerrat annehmen können, der am Sonnabend zusammentritt. Nach Ansicht der französischen Regierung scheine es in streng juristischem Sinne nicht möglich, daß Deutschland über die Bedingungen eines Paktes verhandeln könne, bevor es seinen Zutritt zum Völkerbund nachgesucht habe, da das Angebot ausdrücklich auf die Artikel 42 bis 45 des Versailler Vertrages hinweise und bei dieser Gelegenheit der Völkerbund ausdrücklich angeführt sei. Es verstehe sich von selbst, daß sich dieser Vorbehalt nicht auf die Verhandlungen beziehe, die die Alliierten unter sich über den Sicherheitspakt einleiten könnten, und daß nichts dem entgegenstehe, daß dieser Meinungsaustausch unverzüglich aufgenommen werde.

Aus anderen Ländern.

Immer die Sowjetpropaganda.

Kopenhagen, 7. Mai. Die Polizei verhaftete zwei Personen, die sich zur Verfügung des hiesigen Sowjetvertreters Kobetzki gestellt hatten, um die Minister Stauning, Borgbjerg und andere zu ermorden, sowie eine Reihe öffentlicher Gebäude in Kopenhagen und der Provinz einzuäschern. Kobetzki brachte die Angelegenheit im Ministerium zu Kenntnis, daß diese beiden verhaften ließ. Es handelt sich um einen Schweden und um eine Person, deren Nationalität zweifelhaft ist. Beide sind bekannte Verbrecher. Sie hatten falsche Papiere bei sich. Doch wurden ihre Persönlichkeiten durch die Polizei festgestellt.

Frankreichs Sorge.

Der „Matin" veröffentlicht eine offiziöse Genfer Meldung, in der es heißt, daß im Zusammenhang mit der Frage des Waffen- und Munitionstransportes die Versorgung Polens mit Munitionsmaterial die besondere Aufmerksamkeit der französischen Delegation erheischt. 1921 sei Frankreich größten Schwierigkeiten ausgesetzt gewesen, als es Polen, das von Rußland überfallen wurde, zu Hilfe kommen wollte. Der französische Delegierte Paul Boncour wird, um diesen Schwierigkeiten in Zukunft vorzubeugen, beantragen, daß in den geplanten Abkommen die unter Artikel 16 des Völkerbundpaktes vorgesehenen Bestimmungen aufrechterhalten bleiben, wonach zu Gunsten eines angegriffenen Mitgliedstaates des Völkerbundes freier Transitverkehr bewilligt werden muß.

In kurzen Worten.

Die „Neue Freie Presse" teilt mit, daß Amundsen am Ende nächster Woche seinen Flug nach dem Nordpol beginnen wird.

*

Iwan Kutisker hat in der Berliner Charité, in der er sich seit einer Woche befindet, am Sonnabend einen Schlaganfall erlitten. Der Zustand Kutisker hat sich wohl im Laufe des gestrigen Tages etwas gebessert, jedoch soll noch immer Lebensgefahr bestehen.

*

In einer Unterredung mit Journalisten erklärte der ungarische Ackerbauminister Dr. Mayer, daß für die heurige Ernte ausgezeichnete Aussichten vorhanden seien. Falls keine unvorhergesehene Elementarkatastrophe eintritt, so kann man mit einer sehr guten Ernte rechnen.

*

In den Büroräumen des Walchensee-Kraftwerks brach in der Nacht zum 4. Mai Feuer aus, das rasch um sich griff und sämtliche Baracken einäscherte. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt. Der Schaden ist sehr groß.

*

Das Luftschiff „Los Angeles" ist in Portoriko angekommen und hat ihren Flug in 33 Stunden, und zwar drei Stunden schneller, als erwartet, zurückgelegt. Das Luftschiff ist am Ankermast der „Patoca" vor Anker gegangen.

*

In Sofia ist wegen Andauer der Ruhe und Ordnung die Polizeistunde auf 9 Uhr abends verlängert worden. In Philippopel haben die Behörden ein neues agrarkommunistisches Verschwörerkomitee entdeckt.

*

Auf der Glanzenbergzeche bei Silberg wurden bei der Explosion eines Wasserrohrdampfkessels zwei Kesselheizer getötet, ein Maschinenmeister schwer verletzt und zwei Arbeiterinnen, die sich in einem dem Kessel benachbarten Raum aufhielten, leicht verletzt. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist im Gange.

*

Der für Berlin bestimmte bisherige amerikanische Gesandte in Peking, Schurman, ist in Viktoria (Britisch Columbien) eingetroffen.

*

Zwischen Finnland und den Vereinigten Staaten wurde ein Abkommen abgeschlossen, durch das die beiden Länder sich gegenseitig, und zwar vom 17. Mai ab, die Meistbegünstigung zugestehen.

*

Eine Lokomotive überfuhr im Weinberger Tunnel eine von der Arbeit zurückkehrende Arbeiterkolonne von neun Mann, wobei ein Arbeiter auf der Stelle getötet, einer tödlich verletzt und vier Mann verwundet wurden.

*

Die Hafenbehörden haben die Ausgabe von 715 000 Sterling für den Neubau eines Trockendocks in Tilbury bewilligt, das die größten zurzeit und voraussichtlich für die kommenden Jahre London anlaufenden Schiffe wird aufnehmen können.

*

Senator Borah schreibt in einem Zeitungsartikel: Frankreich könne und müsse seine Schulden an die Vereinigten Staaten bezahlen. Wenn die feierlichsten Verpflichtungen nicht anerkannt würden, gebe es keinen anderen Ausweg als die Gewalt.

Letzte Meldungen.

Die Beerdigung eines Opfers des Eisenbahnunglücks bei Stargard.

In Danzig fand die Beerdigung Max Wollermans, eines der Opfer des Eisenbahnunglücks bei Stargard, statt. Es nahmen Vertreter des Generalkommissariats, Sekretär Wojowski, der Präsident der Eisenbahndirektion, Czarnowski, und ein Abteilungschef dieser Direktion teil.

Ueberschwemmungen in Bosnien.

Aus Bosnien kommen Nachrichten über große Überschwemmungen, die durch andauernde Niederschläge verursacht worden sind.

Vom allukrainischen Kongreß.

Wiener Blätter berichten aus Charkow, daß auf dem allukrainischen Kongreß von der Sowjetregierung verlangt wurde, in Sachen der Beziehungen Polens zur ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung zu intervenieren und gegenüber Rumänien die Frage Beßarabiens zu berühren.

Hoffnungen.

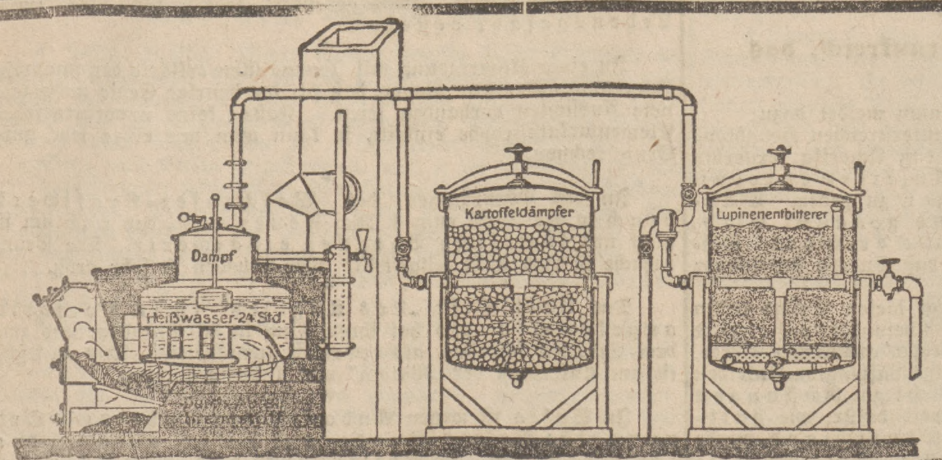
London, 7. Mai. Der Washingtoner Berichterstatter der „Morningpost" bestätigt, daß Houghtons Rede auf dem Pilgrimsessen in Washington zwischen Coolidge, Kellogg und Houghton erörtert worden sei. Der Botschafter habe nach den direkten Anweisungen Coolidges gesprochen. Dieser hoffe, daß Deutschland und Frankreich „sich in freundschaftlicher Weise die Hand reichen", selbst wenn sie sich nicht veranlaßt sähen, einander um den Hals zu fallen.

Verhaftung.

München, 7. Mai. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" berichten, ist der in der Angelegenheit der Giro-Zentrale im Auslande verhaftete Geheimrat Douglas ausgeliefert und gestern nach München gebracht worden, wo er dem Untersuchungsgefängnis zugeführt worden ist.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.



Die weltberühmten

Kartoffeldampf- und Lupinenentbitterungs-Anlagen

Marke „LOMA" der Firma **Gotthardt & Kühne**, Lommatzsch i. Sa. werden auf dem Targ Poznański im Betriebe vorgeführt.
Alleinvertreter für ganz Polen:

Woldemar Günter, **Landwirtschaftl. Maschinen und Bedarfsartikel, Oele und Fette,**
Poznań, Sew. Mielżyńskiego Nr. 6. Tel. 52-25.

Heute abend 1/2 9 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der

Rittergutsbesitzer

Emil von Pflug

auf Brody

Rittmeister d. R. a. D. Ritter des Eisernen Kreuzes I. Kl.

im 42. Lebensjahre.

Brody, pow. Nowy-Tomyśl (Polen), den 6. Mai 1925.

Waldtraut von Pflug, geb. **Mühlenbruch**
Oda von Pflug
Emil von Pflug
Marie von Pflug, geb. **Niemeyer**
Oekonomierat Mühlenbruch
Agnes Mühlenbruch, geb. **Bülow**
Meta Schulz, geb. **von Pflug**
Hertha Schulz, geb. **von Pflug**
Günther von Pflug, Bartoszewice
Rudolf Schulz, Allenwalde
Gerhard Schulz, Kapitänlt., **Kiel**
Renate von Pflug, geb. **Albinus.**

Die Beisetzung findet am Sonntag, dem 10. d. Mts., nachm. 3 Uhr statt.

Vollständig renoviert. Vollständig renoviert.

Konditorei Hirschlik

Poznań, Pocztowa 33

Telephon 1981 Telephon 1981

Rendezvous aller Messebesucher

empfiehlt ihre bekannten Spezialitäten sowie gut gepflegte Getränke.

Bestellungen auf Eis in verschiedenen Formen werden zu jeder Tageszeit ausgeführt.

Trinkwasser- Nutzwasser- Abwasser- **Filtration**

Wasser- Enteisenung - Enthärtung - Entsäuerung

für Städte, Gemeinden u. Industrien etc., sowie **sämtliche Einrichtungen für die Wärmeverwertung.**

EKONOMIA BIELSKO

Spezialfirma zur wirtschaftlichen Ausgestaltung von **Dampf- und Kraft-Anlagen,** sowie f. d. **Aufbereitung sämtlicher Industrie- und Gebrauchs-Wässer.**

Langjährige Erfahrungen. — Vorschläge kostenfrei.

Vertreter in Poznań: Ingenieur St. Zdrojewski, ul. Romana Szymańskiego 4.

Treibriemen

in Leder, Kamelhaar, Baumwolle und Hanf

Leder, Näh- und Binderiemen Gummi- und Spiralschläuche Wasserstandsgläser, Alkoholometer usw., wie auch sämtliche Bedarfsartikel für die Brennereien und Fabrikbetriebe empfehlen

Składnica Poznańskiej Spółki Okowicianej T. z o. odp.

Telephon 1162 früher: J. Grossmann & Co. Telephon 1162

Poznań, Aleje Marcinkowskiego Nr. 20.

Kleines **möbl. Zimmer** mit Pension zum 1. 6. zu verm.
Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 2,
Hochparterre links.

Am 6. Mai verschied nach langem, schwerem Leiden unser hochverehrter Chef, der

Rittergutsbesitzer

Emil von Pflug

Voll tiefer, aufrichtiger Trauer stehen wir an der Bahre dieses seltenen Mannes, der selbst für die kleinsten Sorgen seiner Untergebenen Interesse, ein mitfühlendes Herz und eine hilfreiche Hand hatte.

Wir werden ihn nie vergessen.

Die Beamten und Angestellten der Herrschaft Brody.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Die glückliche Geburt einer

Tochter

zeigen in dankbarer Freude an

Walther v. Treskow, Owinsk
u. Frau Jone, geb. Roth.

7. Mai 1925.

Z. Zt. Klinik Dr. Kantorowicz.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 8. 5. 25 **„Legenda Bałtyku".**
Sonnabend, den 9. 5. 25 **„Ballettabend".**

„Europa spricht davon",

daß der Diener Fogg's den Hahn der Badewasserleitung offen ließ. Dieser humoristisch-sensationelle Film geht heute zum letzten Male über die Leinwand. Von **morgen, Freitag,** ein Lebensdrama in 6 Akten mit der schönen Amerikanerin **Madge Bellamy. Nur 4 Tage im**
Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6.

Dienstag, den 12. Mai 1925, abends 8 Uhr:

Musikalischer Vortrag

Dr. Leopold Hirschberg.

Ueber das Thema: **„Die Zauberflöte"**
von Wolfgang Amadeus Mozart.

Karten in der Evang. Vereinsbuchhandlung.

Hackmaschinen

System **„Woolnough"**
(wie von Dehne gebaut)

für Getreide und Rüben

liefert bei rechtzeitiger Bestellung in **allen Breiten** — desgl. Hackmesser

Woldemar Günter

Landw. Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Öle.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Praktiziere wieder in Pleszew

Dr. Durski, pr. Tierarzt.

Telephon Nr. 66. Automobil zur Verfügung.

Berichtigung. In dem gestrigen Inserat der **Landwirtsch. Hauptgesellschaft, Poznań,** betreffend **Lupinenentbitterungsapparat** muß es in dem **Urteil** heißen: daß ich seit **ca. 1/2 Jahr** dauernd an Pferde trockene Lupinen verfüttere.

Nach längerem Leiden entschlief heute vorm. 11 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe Selma Gottwald

geb. **Rockau**

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Gustav Roetzel u. Frau.
Clara, geb. **Gottwald.**

Poznań, den 6. Mai 1925.

Beerdigung am Sonnabend nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Schillingsfriedhofes aus.

Wichtig für „Fordson"-u. „Lanz Ackerbulldogg"-Besitzer:
Rud. Sack'sche ganzautomatische

Universal-Anhängepflüge

„Pinscher", verwendbar als Einschar-Tiefpflug, auch mit Untergrundlockerer, Zweischar, Dreischar, Vierschar, liefert zu Original-Fabrikpreisen.

Best geeignetes Gerät für hiesige Verhältnisse.

Paul Seler, Poznań,
ul. Przemysłowa 23.

---

1 guterhaltener

Benzwagen

8/18 PS mit elektrischer Beleuchtung und 2 Karosserien ist preiswert zu verkaufen. Angebote unter **Nr. 18 183** an **„Par"** Aleje Marcinkowskiego 11.